

Evaluation:

Kräfte stärken – Trauma bewältigen II

Das TRT-Family-Programm von AFYA

Bericht

Berichtszeitraum: 20. Oktober 2020 – 31. Dezember 2021

Wien, 20. Jänner 2022

queraum. kultur- & sozialforschung
Obere Donaustraße 59/7a
1020 Wien
Tel.: + 43 1 958 09 11
E-mail: office@queraum.org
www.queraum.org

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	3
2. Kräfte stärken – Trauma bewältigen: das TRT-Family-Programm von AFYA	5
3. Methodik und Maßnahmen der Evaluation	7
3.1 Begleitung des Projektteams: Abstimmungs- und Reflexionstreffen	7
3.2 Evaluation ausgewählter Maßnahmen: Befragung der Familien	8
3.3 Evaluation ausgewählter Maßnahmen: Befragung der Trainer*innen	9
3.4 Evaluation ausgewählter Maßnahmen: Befragung der Kontaktpersonen	9
3.5 Begleitung des Projektteams: Auswertung der quantitativen Daten.....	10
4. Zusammenfassung der Ergebnisse	11
4.1 Die Perspektive der Trainer*innen.....	11
4.2 Die Perspektive der Familien/der Teilnehmer*innen	17
4.3 Die Perspektive der Kontaktpersonen und Ansprechpartner*innen	24
5. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	30
6. Anhang	34
6.1 Leitfaden für Interviews mit Familien	34
6.2 Einverständniserklärung	36
6.3 Leitfaden für Interviews mit Trainer *innen	37
6.4 Leitfaden für Interviews mit Ansprechpartner*innen & Kontaktpersonen	38
6.5 Infoblätter queraum. kultur- und sozialforschung.....	39

1. Zusammenfassung

Der Verein für interkulturelle Gesundheitsförderung (AFYA) hat es sich zum Ziel gesetzt, Kinder und Jugendliche, die von Traumafolgestörungen betroffen sind bzw. zur Risikogruppe gehören, durch ein gezieltes niederschwelliges Schulungsprogramm zu unterstützen. Das Projektvorhaben „Kräfte stärken – Trauma bewältigen“ wurde auf Grundlage der Lernerfahrungen auf die Familien ausgeweitet. Durch die Covid-19-Pandemie änderten sich die Ausgangsbedingungen für das Projekt schlagartig. Um die Zielgruppe trotz des Lockdowns zu erreichen, wurden Online-Gesundheitskreise veranstaltet. Das Forschungsbüro *queraum. kultur- und sozialforschung* führte eine ergebnisbezogene Evaluation des Angebots durch. Das Ziel der Evaluation bestand darin zu erfassen, wie alle Beteiligten die Online-Gesundheitskreise erlebten und welche Wirkungen bisher erkennbar sind (siehe Bericht der Evaluation November 2020).

Mit dem aktuellen Programm „Familien stärken – Trauma bewältigen“ konnte das Team von AFYA, das durch die Pandemie zwischenzeitlich keine Workshops an den Schulen mehr anbieten konnte, weiter mit den Kindern und Jugendlichen – und zwar gemeinsam mit ihren Familien arbeiten. Die Zielgruppen des Programms sind also Familien, die Krieg und Flucht erlebt und mindestens zwei schulpflichtige Kinder haben. Die Schulungen wurden wieder von je zwei muttersprachlichen Trainer*innen in jeweils 8-wöchigen Durchgängen (exkl. Vorbereitung und Nachbetreuung) ausgeführt.

Im aktuellen Berichtszeitraum konnte *queraum. kultur- und sozialforschung* dieses TRT-Family-Programm für geflüchtete Familien in den Mittelpunkt rücken und die Lernerfahrungen mit diesem Programm sammeln.

Die Evaluation befragte sowohl vier Trainer*innen, fünf Kontaktpersonen (z.B. aus der Schulsozialarbeit oder der Kinder- und Jugendhilfe) als auch fünf Familien in qualitativen, Leitfadengestützten Interviews zu ihren Erfahrungen mit dem Programm.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmer*innen an dem Programm aus den Familien sehr zufrieden waren. So meldeten viele zurück, dass sie sich auch allein mit den Übungen beschäftigen und diese nach den Besuchen von Trainer*innen weiter anwenden würden. Vor allem Aussagen in den Interviews, dass sie nun mehr Kontrolle über ihre Vergangenheit und das Gefühl haben, dass die Übungen in Stress- und Angstsituationen etwas in ihrem Verhalten bewirken, sowie dass sie als Familie mehr miteinander sprechen, zeugen von einem hohen Nutzen für die teilnehmenden Familien.

Die Teilnehmer*innen profitieren von dem muttersprachlichen, geschlechtersensiblen, passgenauen und dabei kostenlosen Angebot. Alle Familien empfinden es als gut organisiert und strukturiert. Sie waren durchwegs sehr zufrieden mit den Trainer*innen. Den Trainer*innen wird von den Familien sehr großes Vertrauen entgegengebracht. Die sozialen Kompetenzen der Trainer*innen sind hoch und die Familien arbeiten gerne mit ihnen gemeinsam. Vor allem die Hoffnung und den positiven Blick in die Zukunft, die die Trainer*innen den Familien geben konnten aber auch die Freude und der Spaß während der Workshops sowie das fröhliche Wesen und die positiven Ausstrahlungen der Trainer*innen sind bei den Familien (Kinder/Jugendliche/Eltern) im Gedächtnis geblieben. Die Regelmäßigkeit und die Zuverlässigkeit der Besuche haben den Familien eine Struktur geboten.

Der Austausch mit Schulen sowie Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien (MA 11) bzw. Bildungsdirektion ist für das Team von AFYA sehr wichtig. AFYA wird von diesen wiederum als unbürokratisch, nahbar, schnell erreichbar und zuverlässig angesehen, was ein sehr guter Grundstein für die weitere Zusammenarbeit ist. Diese Zusammenarbeit mit den Ansprechpersonen und das intensive Kontakt-Halten wird als besonderer Service gesehen und sehr wertgeschätzt. Die Kompetenzen des Vereins und der einzelnen Trainer*innen werden als hoch eingeschätzt.

Zusammenfassend zeigt die vorliegende Evaluation, dass die Vorgangsweise von AFYA, während der Covid-19-Pandemie ausfallende Schulworkshops durch das tiefgreifende, niederschwellige und aufsuchende Angebot von *TRT Family* zu ersetzen, sehr erfolgreich war.

2. Kräfte stärken – Trauma bewältigen: das TRT-Family-Programm von AFYA

Der Verein für interkulturelle Gesundheitsförderung (AFYA) hat es sich zum Ziel gesetzt, Kinder und Jugendliche, die von Traumafolgestörungen betroffen sind bzw. zur Risikogruppe gehören, durch ein gezieltes niederschwelliges Schulungsprogramm zu unterstützen. Dabei kommt die evidenzbasierte Methode „Teaching Recovery Techniques (TRT)“ zum Einsatz. TRT „ist ein international erprobtes Programm, das ursprünglich dafür entwickelt wurde, Kindern und Jugendlichen in Kriegsgebieten oder nach Umweltkatastrophen Techniken und Strategien zu lehren, um die Symptome der Posttraumatischen Belastungsstörung zu verringern“¹. Die Teilnehmer*innen lernen dabei, ihre Symptome zu verstehen, zu erkennen und zu kontrollieren. Sie erlernen weiters „mit schmerzhaften Erinnerungen umzugehen, ihre Gefühle und Ängste zu kontrollieren und werden in Entspannungsmethoden und Konzentrationsübungen geschult.“²

In einem ersten Projekt im Schulsetting im Jahr 2019 konnte durch die Evaluierung eine Steigerung der Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden beobachtet werden. Das aktuelle Projekt wurde auf Grundlage der Lernerfahrungen auf die Arbeit im Familiensetting ausgeweitet. Dazu wurden in Kooperation mit Expert*innen für Elternarbeit neue Methoden und Werkzeuge entwickelt und ergänzende Formate eingeführt, um das Entwicklungsumfeld der Kinder zu stärken. Ziel des Projektes ist es, „sozial-emotionale Kompetenzen kultursensibel an posttraumatisch belastete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie traumapädagogisches Know-how an Eltern, Lehrer*innen und an Akteur*innen im Stützsystem der Schule zu vermitteln und damit die psychische Gesundheit in der Zielgruppe und ihre Voraussetzungen für Bildung und Integration zu fördern.“³

Im Frühjahr 2020 änderten sich die Ausgangsbedingungen für das Projekt schlagartig. Durch die Covid-19-Pandemie waren persönliche Treffen nicht mehr möglich. Das Projektteam reagierte rasch auf die veränderte Bedürfnislage der Zielgruppe: es wurden an die Situation angepasste Online-Gesundheitskreise veranstaltet, die von den Teilnehmer*innen sehr gut angenommen wurden. Die zu Beginn der Pandemie mehrmals wöchentlich stattfindenden Gesundheitskreise wurden von geschulten muttersprachigen Mentor*innen geleitet und liefen über 10 bis 12 Wochen. Der Fokus lag auf der psychischen Gesundheit in der Krisensituation. Als Zielgruppe wurden in erster Linie Mütter definiert, die mit schulpflichtigen Kindern zuhause waren.⁴

Auch Workshops an den Schulen waren aufgrund der Pandemie nicht mehr möglich (externe Personen durften nicht mehr an die Schulen). AFYA hatte jedoch mit dem aktuellen TRT-Family-Programm

¹ sh. Krenn-Maritz, Petra (2019): Kräfte stärken – Trauma bewältigen (Teaching Recovery Techniques). Evaluationsstudie. Wien.

² ebenda

³ sh. Projektantrag FGÖ 2020

⁴ Das Forschungsbüro *queraum. kultur- und sozialforschung* wurde mit der Evaluation des Projektes beauftragt und adaptierte sein Evaluationskonzept im Rahmen der veränderten Projektbedingungen. 2020 standen daher die Online-Gesundheitskreise im Fokus der Evaluierung. Die Ergebnisse und Lerneffekte dienten der Weiterentwicklung des Angebots (vgl. Evaluationsbericht November 2020).

„Familien stärken – Trauma bewältigen“ eine Möglichkeit, weiter mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten: und zwar gemeinsam mit ihren Familien.

In diesem Schulungsprogramm für geflüchtete Familien „lernen Eltern und Kinder gemeinsam die Symptome von Traumafolgen zu erkennen, zu verstehen und zu kontrollieren. Sie stärken ihre sozial-emotionalen Kompetenzen und ihre Selbstwirksamkeit im Familiensetting.“⁵ Die Symptome von Traumafolgestörungen in Familien, die Krieg und Flucht erlebt haben, werden demnach oft im Schulalltag der Kinder sichtbar. So können Schlaf- und Konzentrationsstörungen, Lernschwierigkeiten, Flashbacks und psychische Abwesenheit sowie Angst- und Aggressionszustände bzw. sozialer Rückzug auftreten.

Wird eine Traumabelastung mehrerer Familienmitglieder als ein vorrangiges Problem in der Familie identifiziert (beispielsweise durch Kontaktpersonen in der Schule oder der Kinder- und Jugendhilfe), folgt ein Vorgespräch mit den Eltern sowie ein Erstgespräch mit der Familie, um zu sehen ob die Voraussetzungen erfüllt und die Bereitschaft zur Teilnahme am Programm vorhanden sind. Unterstützend zur dann folgenden 8-wöchigen Begleitung werden Fragebögen vom AFYA-Team eingesetzt und es erfolgt ein Nachfolge-Kontakt⁶.

Die Zielgruppen des Programms sind Familien, die Krieg und Flucht erlebt und mindestens zwei schulpflichtige Kinder haben. Die Schulungen wurden von jeweils zwei muttersprachlichen Trainer*innen in jeweils 8-wöchigen Durchgängen (exkl. Vorbereitung und Nachbetreuung) ausgeführt.

Im aktuellen Berichtszeitraum konnte *queraum. kultur- und sozialforschung* das TRT-Family-Programm für geflüchtete Familien in den Mittelpunkt rücken und die Lernerfahrungen mit diesem Programm sammeln.

⁵ sh. www.AFYA.at/programm-fuer-gefluechtete-eltern.php

⁶ ebenda

3. Methodik und Maßnahmen der Evaluation

Dem Verein AFYA ist es ein Anliegen, sich selbst im Sinne einer Qualitätssicherung immer wieder zu überprüfen, um auf Veränderungsbedarf und Potential zur Weiterentwicklung aufmerksam zu werden. Dem Projektteam war es deshalb wichtig, die Lernerfahrungen aus der Zeit systematisch zu erfassen und somit einen Überblick darüber zu erhalten, wie die Beteiligten das Schulungsprogramm „Familien stärken – Traum bewältigen“ bisher erlebten und welche Wirkungen sie ev. bereits erkennen können.

Das Forschungsteam von *queraum. kultur- und sozialforschung* versteht Evaluation als eine begleitende Unterstützungsleistung für das Projektteam und sich selbst als aktive Begleiter*innen des gesamten Prozesses. Aufgabe der externen Evaluation war es, die Wirksamkeit der Angebote zu überprüfen als auch die Projektdurchführenden dabei zu unterstützen, das Angebot weiterzuentwickeln und den Prozess zu begleiten. Die Arbeit der Evaluation hatte dementsprechend einen begleitenden Charakter (formative Evaluation) als auch einen Fokus auf die Ergebnisse des Projektes (summative Evaluation).

Das Projektteam konnte bei der Entwicklung und Umsetzung des aktuellen Projektes bereits auf umfassende Evaluationsergebnisse aus dem Vorgängerprojekt aufbauen. Die vorangegangenen quantitativen und qualitativen Erhebungen fokussierten insbesondere auf die Perspektive der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen. Ziel der aktuellen externen Evaluation war es daher, die bereits vorliegenden Ergebnisse und Rückmeldungen zu ergänzen. Ein besonderer Fokus der Evaluation wurde auf das Umfeld der Kinder und Jugendlichen gelegt, da dies dem Schwerpunkt des aktuellen Projektvorhabens entspricht. Zielgruppen der externen Evaluation waren deshalb die beteiligten Familiensysteme, Trainer*innen sowie professionell Tätige im Umfeld der Kinder.

Die einzelnen Schritte der externen Evaluation werden im Folgenden beschrieben.

3.1 Begleitung des Projektteams: Abstimmungs- und Reflexionstreffen

Die Abstimmungs- und Reflexionstreffen fanden in unregelmäßigen Abständen in Absprache mit der Projektleitung und -koordination statt, um den Status Quo des Projektes zu besprechen und einen laufenden Austausch zu gewährleisten. Insgesamt fanden vier dieser Treffen (Pandemiebedingt alle online via *zoom*) statt:

Am **15. Februar 2021** fand ein **Abstimmungstreffen** statt, bei dem mit den Projektverantwortlichen Sabine Kampmüller und Sarah Inal der aktuelle Stand des Projektes, Überlegungen zur Projektumsetzung und mögliche Erhebungen sowie nächste Schritte besprochen wurden.

Ein weiteres **Treffen** fand am **15. April 2021** statt, bei dem hauptsächlich die kommende Erhebung, die Zusammensetzung der Interviewteilnehmer*innen, die Themenschwerpunkte der bereits erstellten Leitfäden besprochen und der Zeitplan sowie das Vorgehen bei der Kontaktaufnahme mit den Interviewpartner*innen abgestimmt wurde.

Im letzten **Abstimmungstreffen** am **16. September 2021** wurden die ersten Ergebnisse aus den Interviews und Auswertungen des Datensatzes an das Projektteam weitergegeben. Der weitere Aktivitätenplan wurde gemeinsam besprochen und der Ergebnis- und Reflexionsworkshop geplant.

In der Zwischenzeit wurden immer wieder Informationen über Telefon und Mail ausgetauscht.

Im Rahmen eines **Ergebnis- und Reflexionsworkshops** am **07. Dezember 2021** wurden dem gesamten Projektteam online über *zoom* die zentralen Ergebnisse aus allen Erhebungen vorgestellt, die abschließend in Breakout-Sessions und im Plenum diskutiert wurden.

3.2 Evaluation ausgewählter Maßnahmen: Befragung der Familien

Zur Beantwortung der zentralen Fragestellungen und Ableitung von Handlungsempfehlungen wurden persönliche Interviews mit **fünf Familien** geführt, die an dem Programm *TRT Family* teilgenommen haben. Zur Information der Familien erstellte *queraum* ein Infoblatt (siehe Anhang) mit den Details zur Evaluation und den Kontaktdaten. Zudem stand das Team von *queraum* in engem Austausch mit dem Projektteam von AFYA. Dieses wurde bei der Erstellung der Interviewleitfäden einbezogen und organisierte sowohl die Rekrutierung der Interviewteilnehmer*innen als auch die terminliche Abstimmung und Koordination mit den Dolmetscher*innen, die im Rahmen der Interviews mit den Familien übersetzten. Bei allen Gesprächen war also ein*e über das Projektteam von AFYA vermittelte Dolmetscher*in anwesend.

Die Befragung der Familien fand (unter Einhaltung der Covid-19-Schutzmaßnahmen) **zwischen Juli und Oktober 2021** bei den Familien zu Hause statt. Die Gespräche wurden übersetzt, aufgenommen und transkribiert. Die Gespräche dauerten im Schnitt jeweils 30 Minuten, die Besuche bei den Familien insgesamt wesentlich länger – eine gewisse Zeit für Begrüßung, einander kennen lernen und Verabschiedung war selbstverständlich.

Die Evaluation untersuchte folgende **Fragestellungen**, die in Abstimmung mit dem Projektteam definiert wurden (siehe Leitfaden im Anhang, die Fragen wurden an die unterschiedlichen Altersgruppen/Erwachsene und Kinder abgestimmt):

- Welche Erwartungen hatten die Teilnehmer*innen an das Programm und was hat sich seither für sie bzw. die Familie geändert?
- Welche Wirksamkeit entfalteten einzelne Tools, Methoden und Übungen aus Sicht der Familien? Werden diese auch weiterhin ausgeführt und wobei sind diese ihrer Ansicht nach unterstützend?
- Wie zufrieden waren die Teilnehmenden mit den Trainer*innen?
- Wie zufrieden waren die Familien mit dem Angebot, den Themenstellungen, der Organisation und den Rahmenbedingungen?
- Welche Verbesserungswünsche oder weitere Bedarfe gibt es?

3.3 Evaluation ausgewählter Maßnahmen: Befragung der Trainer*innen

Die Befragung von **vier Trainer*innen** fand online via zoom im **September 2021** statt. Zur Information erstellte *queraum* ein Infoblatt (siehe Anhang) mit den Details zur Evaluation und den Kontaktdaten. Die Dauer der Gespräche lag bei ungefähr 30-45 Minuten. Die Gespräche wurden anhand eines vorab erstellten Leitfadens gestaltet, der im Anhang einsehbar ist. Die Interviews wurden aufgenommen und im Anschluss anonymisiert transkribiert.

Die verschiedensprachigen Trainer*innen konnten in den Interviews ihre Erfahrungen mit den Familien teilen. Es ging dabei nicht um die (vertraulichen) Inhalte, sondern um die Reflexion des **Begleit-Prozesses der Familien**. Die Befragung zielte darauf ab, einen Eindruck von der Tätigkeit der Trainer*innen mit den Familien sowie deren Erfahrungen mit der Umsetzung zu bekommen, auch in Hinblick auf den wahrgenommenen Nutzen für die Teilnehmer*innen und etwaige Änderungsprozesse, die angeregt wurden. Es sollte außerdem der Frage nachgegangen werden, welche Übungen, Methoden und Tools aus Sicht der Trainer*innen gut und weniger gut funktionierten und wie zufrieden die Befragten mit den Rahmenbedingungen des Projekts und der erlebten Unterstützung durch das Projektteam waren.

3.4 Evaluation ausgewählter Maßnahmen: Befragung der Kontaktpersonen

Die telefonischen Interviews mit **Ansprechpartner*innen und Kontaktpersonen** der Familien (beispielsweise aus der Schulsozialarbeit oder der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien – MA11) wurden nach vorheriger Terminvereinbarung im **Oktober und November 2020** geführt. Die Rekrutierung übernahm das Projektteam von AFYA.

Es wurden fünf Personen telefonisch befragt, wobei die Gesprächsdauer zwischen 15 und 45 Minuten variierte. Die Gespräche wurden aufgenommen und im Anschluss transkribiert.

Folgende Themenschwerpunkte wurden in den Interviews abgefragt (siehe Leitfaden im Anhang):

- Einschätzung des Nutzens des Programmes für die Teilnehmer*innen/Familien
- Etwaige Rückmeldungen aus den Familien und wahrnehmbare Veränderungen, die aus Sicht der Interviewten auf das Programm von AFYA zurückzuführen sind
- Einschätzung des Nutzens des Programmes an sich und der Kompetenzen der Trainer*innen
- Etwaige Veränderungs- und Verbesserungswünsche
- Rückmeldungen zur Kooperation mit AFYA

Zu Beginn aller Gespräche wurde auf die Freiwilligkeit der Teilnahme und auf die Gewährleistung der Anonymität hingewiesen. Die Gespräche wurden alle auf Tonband bzw. via zoom aufgezeichnet und im Anschluss anonymisiert transkribiert. Als Auswertungsmethode diente die zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring⁷.

⁷ Mayring, Ph. (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (7. Auflage, erste Auflage 1983). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

3.5 Begleitung des Projektteams: Auswertung der quantitativen Daten

Auf Wunsch des Projektteams und im Sinne einer Vergleichbarkeit mit den zuvor gewonnenen Daten wurden bewährte Erhebungsinstrumente zur Trainingsevaluation weiterverwendet. So übernahm das Evaluationsteam die Auswertung der laufend durchgeführten Erhebung mit Pretest-Posttest-Design durch die „Children´s Revised Impact of Event Scale“ (CRIES-8)⁸.

Die quantitativen Erhebungen des Projektteams mittels „CRIES-Test“ für Kinder, welcher Introsion und Aversion misst, wurden dabei auf Grundlage früherer Erhebungen ausgewertet. Es wurden jene Parameter gewählt, die in der Evaluationsstudie aus 2019⁹ festgelegt wurden.

Für das Jahr 2021 lagen 84 neue Fälle vor. Die Daten wurden anonymisiert an das Team von *queraum.kultur- und sozialforschung* übermittelt und mittels SPSS ausgewertet – und zwar über das aktuelle Jahr als auch zusätzlich über alle bisher erhobenen 141 Fälle.

Die Auswertungstabellen inkl. der SPSS-Syntax wurden am **20. September 2021** an die Projektleitung von AFYA für die weitere Verwendung im Gesamtkontext des AFYA-Trauma-Programmes übermittelt.

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Evaluation und die Perspektiven der befragten Personen im Detail dargestellt.

⁸ “Children´s Revised Impact of Event Scale“ (CRIES-8). Siehe auch: www.corc.uk.net/outcome-experience-measures/child-revised-impact-of-events-scale-cries/

⁹ sh. Krenn-Maritz, Petra (2019): Kräfte stärken – Trauma bewältigen (Teaching Recovery Techniques). Evaluationsstudie. Wien

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Zunächst werden die Ergebnisse aus den Gesprächen mit den Trainer*innen präsentiert, anschließend wird auf die Perspektive der Familien und jener weiterer Kontaktpersonen eingegangen.

4.1 Die Perspektive der Trainer*innen

Die Trainer*innen sind nach den Richtlinien der „Teaching Recovery Techniques“ ausgebildet. Sie begleiten die Familien üblicherweise in acht Sitzungen und besuchen diese zu zweit zu Hause. Die Trainer*innen nehmen an regelmäßigen Supervisionen teil.

Bei den Interviews ging es – auch aus Gründen der Vertraulichkeit – nicht um die Inhalte der Arbeit mit den Familien, sondern um eine Reflexion des Prozesses dieser gemeinsamen Arbeit.

Die Darstellung der Ergebnisse ist an den Schwerpunkten des Leitfadens orientiert. Zur Untermauerung der Aussagen werden diese zum Teil durch exemplarische Interviewzitate illustriert.

Zufriedenheit mit dem Prozess

Die Bereitschaft der Familien, gemeinsam mitzuarbeiten war sehr hoch. Teilweise sagten Trainer*innen, dass die Familien nicht von Anfang an mit der Teilnahme am Programm glücklich waren – sie dachten zunächst, dass jemand von der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien (MA 11) kommen und einen Bericht über sie verfassen würde. Die Trainer*innen haben allerdings das Gefühl, dass ihnen gleich nach der ersten Sitzung sehr stark vertraut wurde, was sie besonders freut. Die Familien hätten große Lust auf das Programm und es würde gut angenommen.

Laut Trainer*innen geht es in den Familien oft um die Beziehung zwischen den Kindern als auch zwischen Eltern und Kindern. Laut Trainer*innen wollen die Eltern oft eine bessere Kommunikation mit den eigenen Kindern, die Kinder sollen auch besser in der Schule sein. Manchmal würden sich die Kinder aggressiv (auch gegen sich selbst) verhalten. Dann gibt es den Wunsch auf Elternseite, dass sich das Verhalten der Kinder ändert.

Veränderungen in den Familien sind ein Prozess und ein*e Trainer*in sagt:

„Normalerweise sehen wir die Änderungen nicht sofort.“

Aber die Trainer*innen merken – meist über die Kinder – dass die allgemeine Situation von Familien leichter geworden sei. Alpträume würden weniger, der Druck geringer. Ein Kind habe aufgehört, bei Stress und Sorgen körperliche Aggression gegen sich selbst zu richten. Die Trainer*innen sagen, die Familien würden viele Übungen zu Hause ausführen (mehr dazu weiter unten bei den Rückmeldungen zu den Übungen).

Die Zufriedenheit mit dem Prozess in den Familien ist bei den Trainer*innen also allgemein hoch, das Programm funktioniert aus ihrer Sicht gut.

Rückmeldungen aus den Familien

Die Rückmeldungen, die die Trainer*innen von den Familien bekommen haben, waren größtenteils sehr positiv – und dies obwohl die Trainer*innen sich durchaus kritisches Feedback wünschen würden. Es wird auch zusätzlich mittels anonymer Feedbackbögen schriftliche Rückmeldung von den Familienmitgliedern eingeholt.

Was die Übungen angeht, die die Trainer*innen in den Familien angeleitet haben, würden diese oft weiterhin gemacht, was auf eine große Zufriedenheit damit hinweist und für die Trainer*innen eine positive Rückmeldung darstellt.

In den Interviews werden einzelne Erzählungen aus den Familien wiedergegeben, die ebenfalls auf eine gute Annahme des Programmes hinweisen. Ein Familienmitglied meinte, dass die Kommunikation nun besser geworden sei, es *„kann offen und frei sprechen und über Probleme reden.“* Auch Briefe oder Zeichnungen der Kinder erreichen die Trainer*innen. Eine Mutter habe sich bedankt, *„weil sich ihr Sohn verändert hat“*. Die Trainer*innen erfahren, dass Kinder besser in der Schule oder die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern besser geworden wären. Ein*e Trainer*in berichtet im Interview, dass eine Mutter im Programm davon überzeugt worden wäre, dass ihre Tochter nun Traumatherapie in Anspruch nimmt. Zusätzlich besucht die Tochter nun einen Deutschkurs und es ginge ihr nun wesentlich besser.

Die Familien melden zurück, dass sie gerne längere Begleitung von AFYA hätten, 8 Sitzungen sind manchmal zu wenig, sie wünschen sich intensivere Begleitung. Die Trainer*innen absolvieren aber sogar manchmal bei Bedarf Extrasitzungen mit einzelnen Familienmitgliedern, um vertiefend ins Gespräch zu kommen. Dies ist jeweils eine fallspezifische Entscheidung des AFYA-Teams nach interner Besprechung.

Themen, Tools und Übungen

Themen und Übungen, die sehr gut angekommen sind, waren laut den Trainer*innen:

- Sorgen sortieren (vier mal genannt)
- Stress reduzieren (drei mal genannt)
- Arbeit mit Albträumen (drei mal genannt)
- Schlafhygiene (zwei mal genannt)
- Sicherer Ort (Achtsamkeitsübung)
- Konzentrationsübungen
- Lebensweg von Geburt bis heute und Wunsch für Zukunft

Dass diese Übungen gut ankommen, erkannten die Trainer*innen an den direkten Rückmeldungen darauf. Außerdem fragen die Familien teilweise aktiv nach mehr Übungen zu einem Thema. Beim Thema „Stress reduzieren“ empfehlen die Trainer*innen eine „Stressbox“. Diese würden Familien sich gerne besorgen. Bei der Arbeit mit Albträumen wird als Erfolgsfaktor ein besonders für die Kinder interessanter Übungseinstieg genannt:

„Dieser wird durch ein Theaterstück gemacht, spielerisch und die Kinder haben das gut verstanden.“

Die Trainer*innen erkennen Interesse an Übungen auch daran, dass die Familien diese zu Hause ohne die Trainer*innen fortführen.

„Wenn die Mutter eine Übung vergisst, erinnern sie die Kinder daran, oder machen diese mit ihr, wenn sie Stress hat – das ist super!“

Vor allem die Übung „Sorgen sortieren“ und Entspannungsübungen würden die Eltern gerne gemeinsam mit den Kindern machen.

Folgende Übungen sind laut den Trainer*innen nicht so gut angekommen:

- Bildveränderung mittels „Bildschirmtechnik“ (zwei mal genannt)
- „Angstleiter“ (im zweiten Teil des Themas „Ängste bewältigen“)
- „Sicherer Ort“

Als Erklärung dafür wird beim ersten Beispiel genannt, dass die Fantasie-Vorstellungen manchmal nicht so gut klappen würden, während das Malen immer gut funktioniert hätte.

Die „Angstleiter“ kam manchmal bei Kindern nicht gut an, allerdings haben die Trainer*innen eigene Wege gefunden, wie sie die Übung modifizieren und so gut anwenden können. Die Übung wurde mit einer weiteren kombiniert und letztlich haben die Kinder ausgewählt, welche der Übungen leichter verständlich war.

Die Übung „sicherer Ort“ würde zwar allen Teilnehmer*innen gefallen, aber manchmal ist für die Durchführung nicht genug Konzentration vorhanden.

Die Tätigkeit als Trainer*in: Was besonders gefällt

Besonders gut gefällt es den Trainer*innen, wenn eine Familie ein gemeinsames Interesse an dem Programm zeigt. Durch die gemachten „Hausaufgaben“ und eine rege Teilnahme würden sie zudem merken, dass das Programm sie interessiert.

„Die Kinder-Teilnahme war so aktiv! Trotzdem sie nicht so pünktlich waren. Aber wenn sie dabei waren, haben sie mitgemacht.“

Die Trainer*innen spüren, dass sich die Familien auf sie freuen:

„Einmal war die Mutter ein wenig krank, aber die Kinder wollten unbedingt, dass ich trotzdem komme und dass sie das Programm weiter machen.“

Als Besonders empfinden es die Trainer*innen auch, wenn „*sich die Männer geöffnet haben*“. Von diesen würde oft (gesellschaftlich/kulturell) erwartet, dass sie sich „*stark*“ zeigen und nicht über Probleme sprechen sollten. Wenn es gelang, dies im Familienverbund manchmal ein wenig aufzulösen, war dies ein Erfolg für die Trainer*innen. Es wurden aber auch einmal die Mädchen in einer Familie genannt, die sich geöffnet und „*ganz verstanden haben, worum es im Programm geht!*“

Einzelne Erlebnisse prägen die Arbeit der Trainer*innen sehr: eine Mutter dachte, dass sich ihr Kind nicht an den Krieg erinnern könne, da es zu dem Zeitpunkt zu jung gewesen sei. Aber in der Familiensitzung mit AFYA bekam das Kind die Möglichkeit zu sprechen und konnte diese Annahme widerlegen. Bislang hat das Kind nie darüber gesprochen, da es von seiner Mutter nicht danach gefragt wurde. Dies ist für die Trainer*innen ein besonders wichtiges Element, denn:

„Wir geben jedem Mitglied der Familie das Recht zu sprechen.“

Dieser grundlegende Ansatz ist auch relevant, wenn manche Eltern *über* ihre Kinder sprechen wollen. Dann können die Trainer*innen sagen: „*Nein, jeder spricht für sich. Das gefällt mir auch.*“ Mit diesem Ansatz zu arbeiten, macht viel für die Trainer*innen aus. So können alle Familienmitglieder selbst aussprechen, was sie fühlen.

Die Tätigkeit als Trainer*in: Die Arbeit in den Familien

Für die Arbeit der Trainer*innen bei den Familien zu Hause erwies es sich gleich zu Beginn als sehr wichtig, den Rahmen und die Ziele des Programms mit den Familien abzustecken und zu besprechen, damit die Erwartungen klar sind. Dies gelingt nicht immer sofort. Einerseits ist es für die Trainer*innen sehr wichtig, die Wohnung und die Atmosphäre einer Familie mitzuerleben, andererseits ist die Abgrenzung als Besucher*in nicht leicht:

„Die Familien glauben am Anfang, wir sind Besucher und bringen Tee und Kaffee.“

Es dauert einige Zeit, um zu erklären, dass die Zeit im Programm Arbeit und keinen privaten Besuch bedeutet – das war für die Familien zu Beginn nicht leicht verständlich, konnte aber immer klargestellt werden.

Zudem sind manchmal Familien nicht pünktlich und es kann vorkommen, dass Termine sehr kurzfristig abgesagt wurden (trotz vorheriger Erinnerungs-SMS) oder Personen später dazu gekommen sind. Manchmal kommen auch Gäste/entferntere Verwandte, die sich dazusetzen. Das macht die Arbeit für die Trainer*innen nicht leicht:

„Das ist nicht gut, wir haben Inhalte, eine Gruppe, wollen Vertrauen aufbauen!“

Die Trainer*innen führen diese Umstände auf manche Gegebenheiten in den Familien zurück – teilweise handelt es sich um alleinerziehende Elternteile mit vielen Kindern, die Organisation in der Familie ist dann nicht immer leicht.

Jedenfalls verlangt die Arbeit in den Familien ein sehr reflektiertes Vorgehen der Trainer*innen: sie sind einerseits dafür verantwortlich, das Programm und dessen Ziele bestmöglich umzusetzen, sind andererseits aber auch während der Sitzungen sehr involviert in private Geschehnisse. So kommen oft weitere Anliegen der Familien dazu, die sie dann entweder nicht erfüllen können, da sie nicht in ihren Kompetenzen liegen und es nicht Teil ihres Auftrages ist – oder aber eben die Familien dabei unterstützen, um sie nicht damit alleine zu lassen. So musste einmal für ein (nicht anwesendes) Familienmitglied die Rettung gerufen oder ein Brief übersetzt werden. Für die Familien bedeutet es oft, dass jemand zu ihnen kommt, der/die Kompetenzen und Ressourcen aufweist, die die Familie brauchen würde – ein/e Trainer*in meint, dass die Familien sie manchmal *„mit anderen Stellen vermischt und glauben, dass wir alles können“*. Es würden auch oft Fragen außerhalb des eigentlichen Tätigkeitsbereiches gestellt werden.

Generell dauert es manchmal Zeit, bis man wirklich ins Arbeiten kommt: die Familien haben ein aktuelles Thema oder einen Konflikt und besprechen diesen zunächst mit den Trainer*innen. Für die Trainer*innen ist es selbstverständlich, dies auch zu berücksichtigen und zu bearbeiten – erst dann ist die eigentliche Arbeit möglich. Allerdings macht dies deutlich, welchen großen Unterstützungsbedarf die Familien aufweisen und dass es für die Trainer*innen teilweise schwierig ist, darauf Rücksicht zu nehmen und dennoch die eigentliche Arbeit durchzuführen.

Die Tätigkeit als Trainer*in: Herausforderungen

Die Trainer*innen bekommen regelmäßige Supervision und werden auch intern voneinander gestützt. Was die Trainer*innen als herausfordernd an der Arbeit bzw. an ihrer Rolle empfinden, betrifft unterschiedliche Bereiche. Es ist wichtig, sich persönlich abgrenzen zu können. Die Familien haben traumatisierende Erlebnisse erfahren, die sie mit den Trainer*innen teilen. Die Gleichzeitigkeit der persönlichen und professionellen Ebene ist vor allem zu Beginn für manche Trainer*innen ein Thema:

„Es war schwer am Anfang, ich darf nicht zeigen, dass ich traurig bin, sondern ich muss über Lösungen sprechen. Aber am Anfang hatte ich Kopfschmerzen davon.“

Als herausfordernd wird es auch empfunden, wenn das Programm inhaltlich doch nicht zur Familie passt. Dies hat sich in einem Fall herausgestellt: das TRT-Family-Programm und sein Angebot trafen die Bedürfnisse einer Familie offenbar nicht und für die Trainer*innen war es schwierig,

„wenn der Vater am Ende gesagt hat, dass es nicht so gut funktioniert hat. Einmal hätte sich ein Vater erwartet, dass mit den Kindern Zeit draußen mit Bewegung gemacht wird.“

Hier war die Erwartungshaltung des Vaters eine andere – was von ihm gewünscht wurde konnte im Rahmen dieses Programms nicht angeboten werden.

Weitere Herausforderungen stellen, wie weiter oben bereits genannt, die familiären Verhältnisse dar:

„Der Onkel der Familie: er kommt kurz rein, mitten in einer Übung. Er war ein Stressfaktor für die Teilnehmer und für mich selbst. Er bleibt kurz, geht dann in die Arbeit.“

Fehlende Teilnehmer*innen oder störende Handlungen sind ebenfalls herausfordernd, genauso wie das Handy:

„Es ist die Freizeit für die Kinder, sie kommen aus der Schule nach Hause und Handy ist die erste Beschäftigung für die Kinder.“

Trotz klarer Kommunikation zu Beginn, wer am Programm teilnimmt und dass während der Sitzungen kein Handy verwendet werden soll, kann es u.U. trotzdem dazu kommen bzw. muss an die Abmachungen erinnert werden.

Wie bereits weiter oben erwähnt, ist es manchmal problematisch, dass Gastfreundschaft für die Familien oft sehr wichtig ist, die Trainer*innen sich aber in einem professionellen Rahmen befinden und klar machen müssen, dass ihr Besuch bei den Familien zu Hause nicht von privater Natur ist.

„Für die Familien ist es normal, dass wenn Gäste kommen, Essen und Trinken am Tisch stehen soll, obwohl wir vorher gesagt haben, dass das nicht geht. Das ist nicht verständlich, das gibt es nicht. Es ist eine Herausforderung.“

Die Rolle des Familienvaters könnte eine Herausforderung darstellen, wenn dieser die Entscheidungsgewalt hat und mitunter die Teilnahme am Programm verweigert oder nicht erlaubt. Die Vermutung der Trainer*innen lautet, dass in diesen Fällen die Väter wohl „Angst hätten, weil die Frauen und Kinder dann ihre Rechte und Möglichkeiten kennen.“

In der Rolle als Trainer*in die Objektivität zu wahren und Wertevorstellungen oder Erziehungsmaßnahmen nicht zu verurteilen, wird ebenfalls als mitunter schwierig erwähnt. Beispielsweise wurde erzählt, dass eine Mutter den Buben in der Familie mehr erlauben würde als den Mädchen und dies für die Trainer*in schwer zu akzeptieren sei. Generell wird das nicht im

Familienrahmen besprochen, wenn eine Trainer*in aber das Gefühl hat, es wäre gut, über einzelne Dinge vertiefend zu reden, werden auch Einzeltermine vereinbart.

Die Erwartungshaltung mancher Familien stellt ebenfalls eine Herausforderung dar. Von den Trainer*innen wird manchmal mehr erwartet, als sie leisten können:

„Sie glauben, dass wir eine Lösung für alles haben. Wir haben tools, Tricks, aber keine komplette Lösung. Sie glauben, dass wir ‚magic‘ haben.“

In diesen Fällen können die Trainer*innen auf weitere Kontakte oder Hilfsangebote verweisen.

Grenzen des Angebots aus Sicht der Trainer*innen

Die Antworten auf die Fragen nach Grenzen des Angebots von AFYA betreffen das Angebot selbst als auch die eigene Arbeit der Trainer*innen. Die Trainer*innen sind teilweise mit schweren Problemen in den Familien oder bei einzelnen Familienmitgliedern konfrontiert (z.B. Depression).

„Unsere Arbeit ist es nicht, zu behandeln. Wir haben ein praktisches Programm.“

Die Ziele werden aus Sicht der Trainer*innen im Allgemeinen erreicht – wenn auch nicht immer alle bei allen Teilnehmer*innen:

„Die Mutter war körperlich da, aber irgendwie abwesend. Bei einer anderen Familie waren nicht alle Kinder so konkret dabei. Das heißt es fehlt etwas.“

Die Trainer*innen haben jedoch die Möglichkeit, über weiterführende Maßnahmen informieren, den Familien hilfreiche Kontakte weiterzugeben und an andere Stellen zu verweisen, die längerfristige Behandlungen anbieten. Manchmal wird beobachtet, dass Familien etwas anderes, eine „andere Hilfe“ benötigen.

„Ich habe beobachtet, dass sie etwas anderes brauchen. Sie haben keine Traumata, aber sie haben andere Probleme. Diese Familie hat Chaos. Da funktioniert unser Programm nicht. Sie brauchen am Anfang Elternberatung. Manche brauchen dann eine Therapie, nicht uns.“

In diesem Fall wird entschieden, dass es eine zusätzliche Belastung bzw. keine Hilfestellung für die Familie darstellt, wenn sich eine weitere Organisation um sie kümmern möchte.

„Sie brauchen uns nicht. Es ist wichtig, Priorität zu setzen.“

Die Trainer*innen können nicht mit den Traumata arbeiten, wenn andere grundlegende Probleme vorhanden sind und kein gemeinsames Arbeiten möglich ist. Eine gewisse Struktur in den Familien ist notwendig, damit das Team von AFYA arbeiten kann – in diesem Fall kann das Angebot zu einem späteren Zeitpunkt erneuert werden.

„Manche Frauen wissen nicht, welche Probleme die eigenen Kinder haben. Wir arbeiten acht Wochen mit der Familie und finden dann heraus, wo weiter Unterstützung gebraucht wird. Das akzeptieren manche nicht.“

Die Grenzen des Angebots können sich bei den Trainer*innen auch auf die eigenen Grenzen der Unterstützungsmöglichkeiten beziehen (siehe auch weiter oben „Die Arbeit in den Familien“). Die Trainer*innen kommen mit Themen und einem inhaltlichen Plan in die Familien, aber wenn der Zeitpunkt des Besuchs gekommen ist, kann es sein, dass aktuell gerade ein anderes Thema oder ein

neues Problem wichtig ist. Oftmals wird Hilfe in verschiedenen Themenbereichen benötigt, die Familien befinden sich in Multiproblemlagen, die nicht immer alle bearbeitet werden können.

Benötigte zusätzliche Unterstützung/Informationen

Die Trainer*innen vermitteln in den Interviews, dass sie immer, wenn es Bedarf gibt, Informationen, Zusatzschulungen und Weiterbildungen erhalten. Für die Durchführung des Programms fühlen sich alle Trainer*innen gut ausgerüstet, mehr Übungen zu kennen wird aber natürlich immer als vorteilhaft gesehen.

„Wir entwickeln uns immer weiter, wir lernen etwas und verbessern unser Programm.“

Manche Themen sind sehr wichtig für die Trainer*innen, da könne es gerne noch weitere Fortbildungen geben. Die Themen, die genannt werden, sind: Gewalt, Frauen- und Kinderrechte. Die Trainer*innen sind persönlich auch sehr engagiert und recherchieren und lesen selbständig zu Themen, die interessieren.

Manchmal treten auch die Kontaktpersonen z.B. aus der Schule an sie heran, dass noch etwas fehlen würde. Allerdings können die Trainer*innen, da sie die Familien gut kennen gelernt haben, dann einschätzen, von wem/welcher Stelle oder Einrichtung die Familie noch etwas benötigen würde.

Bei der Frage, ob die Familien noch weitere Unterstützung benötigen, außer wenn diese bereits innerhalb des Programms Informationen oder Zuweisungen bekommen haben, meint ein*e Trainer*in, dass sie die Mutter zu den Gesundheitskreisen von AFYA einladen möchte. Hier greift das Angebot von AFYA weiter und kann ergänzend etwas anbieten, dass in den Familien gebraucht wird.

4.2 Die Perspektive der Familien/der Teilnehmer*innen

In diesem Kapitel wird die Perspektive der Teilnehmer*innen bzw. jene der Familien beleuchtet. Auch hier werden vereinzelt Ergebnisse durch beispielhafte Zitate belegt.

Zwischen Juli und Oktober 2021 wurden gemeinsam mit von AFYA zur Verfügung gestellten Dolmetscher*innen fünf Familien aus unterschiedlichen Herkunftsländern (Syrien, Afghanistan) zu Hause besucht und befragt. Bei den Zitaten ist zu beachten, dass diese einerseits eine Übersetzung sind – andererseits konnten manche bereits gut deutsch sprechen und haben direkt auf die Fragen geantwortet.

Eine anfangs intendierte getrennte Befragung der Familien (Eltern bzw. Kinder) gelang nicht – die Familien wollten gemeinsam befragt werden. Das ist verständlich, da auch das Programm zusammen umgesetzt wurde und die Familien gemeinsam an den Themenstellungen gearbeitet haben. Das musste respektiert werden, teilweise ließen es die privaten Räumlichkeiten auch nicht zu, dass in Ruhe in einem anderen Raum gesprochen werden konnte. Wir haben uns in den Interviews bemüht, die Personen abwechselnd und zu allen Themen zu befragen – die Familien haben sich Zeit genommen und waren gerne zu Rückmeldungen bereit.

Nicht alle Familienmitglieder haben an dem (freiwilligen) TRT-Family-Programm teilgenommen – einzelne Personen (v.a. ältere, berufstätige Geschwister) sind auch wieder ausgestiegen oder waren von Beginn an nicht dabei. Generell haben sich all jene Familienmitglieder an den Interviews beteiligt, die auch am AFYA-Programm teilgenommen haben. Teilweise kamen manche Familienmitglieder allerdings später dazu oder gingen früher. Andere Familienmitglieder, die auch nicht am AFYA-Programm mitgemacht hatten (ältere Geschwister oder weitere Verwandte/Freund*innen der Familie), waren auch bei den Interviews nicht präsent.

Die Interviews wurden unter Einhaltung der zu dem Zeitpunkt geltenden Covid-19-Schutzmaßnahmen geführt.

Die Zugänge der Familien zum TRT-Family-Programm verliefen unterschiedlich. In den interviewten Familien wurden entweder die Kinder oder Jugendlichen über die Schule (Schulsozialarbeit oder Lehrperson) einbezogen – oder die Eltern(teile) über die Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien (MA 11). Die Befragten wussten dabei meist gar nicht mehr, welche Schule den Kontakt hergestellt hatte (wenn die Kinder unterschiedliche besuchten), oder ob zuerst Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien (MA 11) oder die Schule auf AFYA aufmerksam gemacht hatte. Teilweise wurde den Eltern auch über die Schulen vermittelt, dass das Kind Unterstützung benötige.

Erwartungen an die Teilnahme am Programm *TRT Family*

Die Erwartungen an das Programm lagen bei den einzelnen Teilnehmer*innen auf einem Spektrum, das von einer konkreten Verarbeitung traumatischer Erlebnisse bis hin zu „eigentlich keiner“ lagen:

Einzelne Kinder erzählten, dass sie persönliche Probleme durch Kriegserfahrungen hatten und hofften, dass die Teilnahme am Programm bei der Verarbeitung dieser helfen würde. Eine Jugendliche mit Sprachschwierigkeiten meinte, dass sie nicht gut sprechen kann und dadurch auch Probleme mit Freund*innen und Nachbar*innen habe. Sie dachte, dass das Programm auch damit helfen könnte. Ein Kind meinte konkret, dass es bei der Vergangenheitsbewältigung helfen könnte und es nicht mehr weinen müsste, wenn jemand über seinen Vater sprechen würde. Das Kind sagt im Interview:

„Es ist noch ein bisschen geblieben, aber es hat schon geholfen.“

Ein anderes Kind meinte, dass die Erwartung wohl jene war, dass die Teilnahme der Mutter helfen würde:

„Warum ich das Training erst akzeptiert habe, war, weil meine Mutter es wirklich mehr als jeder anderer brauchte. Ich sagte: Es dauert nur eine halbe Stunde, es ist ein Training und es geht vorbei, vielleicht hilft es ja. Und es hat wirklich geholfen, (...) es war wirklich erfolgreich.“

Manche können sich auch nicht mehr daran erinnern, was sie vor Beginn des Programmes darüber dachten oder hatten dazu auch keine konkreten Erwartungen.

„Ich habe nicht so viel erwartet. Ich dachte, es ist nur für meinen Bruder und meine Schwester, nicht für die ganze Familie. Beim ersten Mal war ich zu spät, aber dann habe ich mich an die Termine gehalten.“

Die Erwartungen waren also teilweise nicht sehr konkret, aber die Familien haben mitgemacht und haben schnell Freude daran gehabt und viel mitgenommen, wie ein weiteres Kind einer Familie erzählt:

„Zuerst hatten wir keine Idee, aber wir haben gelernt, wie wir uns in Österreich integrieren können, wie wir Termine machen und Zeit organisieren können. Und wie wir die Probleme in der Familie lösen können. Es war optimistisch, wenn die Trainer gekommen sind. Wie können wir die Schwierigkeiten und Probleme in einem neuen Land lösen. Wir haben gelernt, wie wir Alpträume verwalten können und wie wir kontrollieren können, was in der Vergangenheit liegt und nach vorne schauen.“

Ein weiteres Kind einer Familie hat sich zunächst nicht erwartet, dass die Teilnahme überhaupt helfen würde, aber als es dann eine Situation erlebt hat, in der es Angst hatte, hat es sich an das Gelernte erinnert und die Angst sei „weniger geworden“:

„Am Anfang dachte ich, dass das auch irgendwie ein bisschen kindisch ist, aber dann hab ich gemerkt, wie die Übungen geholfen haben.“

Ein Vater beschreibt, dass sie zu Beginn dachten, sie wären verpflichtet, am Programm teilzunehmen, weil die Empfehlung dazu von der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien (MA 11) kam. Hier war nicht klar, dass die Teilnahme freiwillig ist. Das Programm entsprach in diesem Fall auch nicht den Vorstellungen des Vaters, er suchte für seinen Sohn etwas anderes.

Zufriedenheit mit dem Programm TRT Family

„AFYA macht die Leute optimistisch. Es war interessant und wir waren glücklich, jedes Mal, wenn AFYA gekommen ist.“

Positive Rückmeldungen zu dem Programm und den individuellen Erfolgen als auch der Auswirkung auf die Familie wurden sehr oft getätigt. In Summe hat das Programm und die Teilnahme sehr gut gefallen. So meint eine jugendliche Tochter, dass sie „bei AFYA frei über alle Probleme, die ich habe, sprechen kann.“ Kinder und Eltern beschreiben dabei auch, was die Teilnahme bei den jeweils anderen bewirkt hat:

„Wir haben uns darüber unterhalten: was haben wir durchgemacht? Wir haben so viel durchgemacht. Meine Mutter hat erzählt.“

„Die Trainerin ist gekommen und hat mit den Kindern gesprochen und hat die Kinder unterstützt und ermutigt für die Zukunft.“ (Mutter)

Konkret war die Besprechung von Problemen und das Bewältigen von Stress ein großes Thema – sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern.

„Alles am Programm gefällt. Besonders gefallen hat mir, dass wir über unsere Probleme reden durften und wir dafür Lösungen gesucht haben.“ (Mutter)

Von einer Tochter wurde hervorgehoben, dass es besonders gut war, dass am Ende der Woche alle zusammengesessen sind und sich miteinander über ihre Probleme unterhalten konnten:

„Es war toll, dass man mit jemandem reden konnte. Wir haben wenige Verwandte.“

Der Mutter hätte es besonders gefallen, dass sie in ihrer Muttersprache sprechen konnte.

Der Vater, der das Programm als nicht passend für den Sohn empfunden hatte, meinte, dass das Niveau der Spiele oder Inhalte zu einfach gewesen wäre. Er hätte gerne gehabt, dass die Kinder gefragt würden, welche Bedürfnisse sie haben und was sie machen möchten. Zudem hätte er sich ein

„stärkeres“ bzw. mehr forderndes Programm („nicht sitzen, malen, spielen“) gewünscht, da er selbst den Kindern nicht helfen könne.

Zufriedenheit mit den Trainer*innen und der Dauer/Häufigkeit der Treffen

„Es war urcool mit denen und hat Spaß gemacht.“

Die Familien waren sehr zufrieden mit den Trainer*innen und der Arbeit dieser. Auch jene der 5 Familien, die mit dem Programm an sich nicht so viel anfangen konnte, hatte nichts an den Trainer*innen selbst auszusetzen. Dass die Muttersprache gesprochen werden konnte, war eine große Erleichterung und es wurde deutlich, dass dies besonders war. Die Trainer*innen haben Struktur gegeben – auch für Problemfelder außerhalb der Familie:

„Auch in der Schule, dass sie mir geholfen hat, wenn ich meine Sachen nicht in Ordnung habe und ich nicht weiß was ich als erstes machen muss, habe ich Hilfe bekommen.“

Die Trainer*innen waren Personen außerhalb der Familie, die sie besucht haben – das war etwas Besonderes und Seltenes, wie auch schon oben erwähnt und wurde als etwas sehr Positives hervorgehoben.

„Ich kann nichts sagen, was man besser machen könnte.“

Das Wesen der Trainer*innen und das Verbreiten von Fröhlichkeit sowie der Fokus auf dem Positivem wurde sehr geschätzt:

„Die zwei Menschen, die gekommen sind, ich mochte die. Die waren ur nett, sie haben immer mit uns gelacht, sie waren immer gut drauf.“

„Die Trainerin hat die Hoffnung für das Leben gegeben.“

Die Trainer*innen sind Vertrauenspersonen innerhalb der Familien geworden, die Familien konnten „ihnen alles erzählen.“

Auch die Organisation hat für alle interviewten Familien sehr gut gepasst. Es wurde deutlich, dass die Regelmäßigkeit des Angebotes für die Familienmitglieder sehr wichtig war. Die Trainer*innen kamen jede Woche am selben Wochentag. Sie waren immer pünktlich, wurde positiv angemerkt – und als sie kamen, „war die ganze Familie zusammen.“

In den Interviews mit den Trainer*innen zeigte sich, dass die Kinder abends schon müde waren und es besser wäre, frühere Treffen organisieren zu können. Die Familien lassen sich davon nichts anmerken:

„Ich bin immer 16:40 heimgekommen und sie kam um 17:00 da hatte ich Zeit, um zu essen und mich umzuziehen. Das hat super gepasst. Jede Woche am Mittwoch ist sie gekommen.“

Die Besuchszeiten wurden an die Familie angepasst. Ein Junge meint, dass die Trainerin anfangs wegen ihm gekommen sei, aber die Zeiten dann geändert wurden, damit alle teilnehmen können.

Keine Familie hatte hier Änderungswünsche – ganz im Gegenteil: so meinte eine alleinerziehende Mutter, dass mehr Termine noch besser wären:

„Das Programm hat sehr gefallen und ich war ein bisschen traurig, als das Programm beendet war. Ich brauche solche Programme, da ich alleinerziehend bin. Vormittags habe ich Deutschkurs, von dem Programm bei AFYA wollte ich immer mehr haben.“

Der alleinerziehende Vater meinte, dass es für ihn nicht einfach war und er manche Termine nicht wahrnehmen konnte.

Inhalte und Übungen, die besonders in Erinnerung geblieben sind

Die vielen Übungen, die oben aus Sicht der Trainer*innen genannt wurden, wurden auch von den Teilnehmer*innen beschrieben. Übungen zur Stressreduktion wurden gut angenommen und bewirkten bei vielen Befragten eine bessere Entspannungsfähigkeit. Aber auch Übungen, um Gefühle auszudrücken (z.B. mittels Sticker) sind in Erinnerung geblieben.

„Nach den Übungen geht es besser.“

Viele der Übungen machen die Familien oder einzelne Familienmitglieder für sich allein auch heute, nach dem Ende des Programms, noch immer. Die Übungen würden sie beruhigen, sagen manche Kinder und Jugendliche und auch die Eltern nannten mehrmals verschiedene Methoden, um Stress zu reduzieren:

- Ein Stressband oder Stressball nutzen
- Geschmackssinne anregen: Tee trinken, einen Duft riechen, (etwas Scharfes/Süßes) essen
- Atemübungen
- Meditation
- (kalt) zu duschen
- Spazieren zu gehen

Genannt wurde auch eine Übung, in der man mit einem imaginären Schwamm die Sorgen wegwischt.

„Wenn ich gestresst bin, dann atmen wir tief ein und aus. Heute mach ich das auch noch - meistens in der Arbeit, wenn mich jemand nervt. Es hilft, ich mache dann gar nichts. Ich nehme tausendmal Luft, aber es geht sich dann aus. Es lohnt sich.“

Sehr oft wurden von unterschiedlichen Familienmitgliedern die Geschichten („Ali und Sara“), die die Trainer*innen als Einstiegübung erzählt haben, erwähnt. Diese Geschichten behandelten auf einer abstrahierten Ebene das Erlebte zweier Kinder/Jugendlicher, ihren Ängsten und den Mitteln mit denen sie die Überwindung dieser geschafft haben. In Kürze ginge es darum, „jeden Tag einen Schritt machen.“

Ein weiteres Themenfeld sind Albträume und die Übung in der sie diese mittels Malerei in etwas Schönes/Gutes ändern, diese Übung wurde auch mehrmals genannt.

„Ich träume, dass ich in Syrien bin. Mach es in etwas was du willst, was schön ist, verändere es. Und dann hab ich es in den Kahlenberg umgewandelt.“

„Für mich, es hat echt geholfen, mit Albträumen, z.B. wie kann ich das kontrollieren, immer positiv denken. Nicht an die Vergangenheit, sondern an die Zukunft denken, was kann ich im Ausland am Besten machen.“

Einmal wurde im Interview eine Übung von der ganzen Familie vorgezeigt, in der es um Konzentration geht und man Impulse über die Hände weitergibt.

Die Übungen beruhigen und eine Teilnehmerin sagt, das Selbstbewusstsein wird dadurch verstärkt.

„Wir haben urviel gelernt, jedes Mal haben wir etwas Neues gemacht.“

Der Tenor in den Interviews war, dass alles, was gelernt wurde, etwas Neues war. Daher wurde gefragt, was das Wichtigste war, das sie von *TRT Family* mitgenommen haben. Am Häufigsten wurde dabei genannt, die Vergangenheit zu bewältigen und Zukunftsorientiert sein zu können.

„Wir können unsere Gedanken und die Vergangenheit kontrollieren, dass es uns nicht für die Zukunft schadet.“

Aber auch andere Aspekte waren manchen Interviewpartner*innen besonders wichtig:

„Wenn man etwas nicht kann, nicht so einfach aufgeben, sondern daran weiterarbeiten.“

„Wenn man etwas Schlechtes sieht, muss man es immer Mutter oder Bruder sagen, aber nicht in dir stecken lassen.“

„Die Termine organisieren und Priorität und Struktur reinzubekommen.“

Generell war in den Interviews sehr viel Dankbarkeit zu bemerken:

„Ich bin dankbar, dass es jemanden gibt, der sich um uns kümmert.“

Veränderungsprozesse in den Familien durch *TRT Family*

Auf der individuellen Ebene wurden einige positive Veränderungen genannt, wie Angstverlust, bessere Konzentration und Bewältigungen von Albträumen sowie die Fähigkeit, eigene Probleme an- und auszusprechen und gestiegenes Selbstbewusstsein.

„Ich kann mich jetzt kontrollieren, wenn ein Brief vom Gericht oder schlechte Nachrichten kommen. Schon noch immer Stress und Herzklopfen, aber ich kann sich das jetzt besser kontrollieren.“

Aber auch innerfamiliär wurden neue Impulse gesetzt: eine Mutter meinte, dass ihr sehr gut gefallen hat, dass AFYA im Rahmen des Programmes etwas gut in der Familie organisiert hat: wenn eine Person spricht, wird man nicht unterbrochen.

Der Unterschied durch die Teilnahme wird von einer Familie so beschrieben, dass sie nun mehr untereinander sprechen. Die Mutter dieser Familie ergänzt, dass sie sich „besser und ruhiger als Familie“ fühlen.

Zudem gibt es nun mehr gemeinsame Aktivitäten. Beispielsweise sehen sie auf einen Tipp der Trainerin hin nun gemeinsam Filme an – manchmal sei auch der ältere Bruder dabei.

Auf die Nachfrage, ob sich auch etwas zwischen den Geschwistern verändert hätte, meint ein Kind:

„Jetzt sagen wir fast alles zueinander.“

Ein anderes Mal fiel die Aussage, dass sie nicht mehr so oft streiten würden. In zwei Familien wird vermittelt, dass sie nun auch noch manchmal einfach zusammensitzen, denn als die Trainer*innen da waren, war das gut:

„Es haben sich alle versammelt und haben geredet. Man durfte auch kein Handy verwenden.“

Einmal wurde genannt, dass sich zwischen den Kindern und Nachbar*innen/Freund*innen etwas verändert hätte und der Kontakt besser geworden wäre.

Rückmeldungen zu Inhalten und weitere Unterstützungswünsche

In der einen Familie, die sich andere Inhalte gewünscht hätte, ging es nicht um Traumaverarbeitung – der Vater wünschte sich, dass sein Kind sich draußen bewegt, Sport macht, Hilfe in der Schule bekommt – die Unterstützung von AFYA war, wie weiter oben erwähnt, in diesem Fall nicht das Richtige. Die Zufriedenheit mit den Themen, die besprochen wurden, war bei allen anderen Familien allerdings sehr groß, es gab keine weiteren inhaltlichen Wünsche oder Vorschläge.

„Es war alles da, ich brauche nichts Neues. Auch die Kinder nicht, sie waren glücklich, wenn AFYA gekommen ist.“

Die Familien haben wenn, dann Unterstützungsbedarf in der Schule und bei einem Deutschkurs bzw. bei anderen Problemstellungen, die über die Kompetenzen von AFYA hinaus gehen (z.B. gerichtliche Probleme). Eine Mutter sagt, dass sie gerne ihre Kinder besser verstehen und selbst eine Ausbildung machen möchte, um das Verhältnis zwischen Eltern und Kinder zu verbessern. Sie hätte gerne, dass das Programm noch länger dauert und die Trainer*innen weiterhin kommen könnten.

Weitere Rückmeldungen waren, dass die Familien sehr dankbar über die Hilfe von AFYA bzw. den Trainer*innen sind, die über das Programm hinausgeht. Es wurde dabei z.B. konkret Übersetzungen genannt.

„Es gibt viele verschiedene Organisationen (...) aber AFYA ist schneller und macht alles besser als andere Organisation.“

Das Vertrauen zu AFYA ist gefasst, es ist keine ungekannte „Institution“, von der die Familien nicht wissen, was sie erwartet. Der Kontakt vieler Familien zu staatlichen Institutionen ist angstbehaftet, da die Konsequenzen unbekannt sind – „aber mit AFYA war das anders, wir hatten keine Angst.“

Einige würden weitere Familien kennen, die Unterstützung brauchen und oft nicht wissen, wen sie fragen sollen. Das Programm würden die Teilnehmer*innen jedenfalls weiterempfehlen, denn:

„Es gibt noch viele Leute, viele Familien, die noch AFYA brauchen. Nicht aufhören, bitte weitermachen!“

„Ich kenne viele Leute, die können Probleme nicht erzählen, dann schneiden sie sich und verletzen sich, damit sie was vergessen, aber für mich war das gut, dass ich mit jemandem sprechen konnte über Probleme und Lösungen.“

„Das war das erste Programm, an dem ich teilgenommen habe und ich möchte gerne an weiteren Programmen teilnehmen! Ich bin Followerin von AFYA.“

4.3 Die Perspektive der Kontaktpersonen und Ansprechpartner*innen

In diesem Kapitel wird die Perspektive der Ansprechpartner*innen und Kontaktpersonen der Familien beleuchtet. Die fünf Interviews fanden telefonisch nach vorheriger Terminvereinbarung im Oktober und November 2021 statt. Die Kontaktpersonen, die die Jugendlichen oder Familien an AFYA weitervermittelt hatten, waren entweder Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien (MA 11) oder Schulsozialarbeiter*innen bzw. Angestellte der Bildungsdirektion.

Die Personen wurden auf unterschiedlichem Weg auf AFYA aufmerksam. Es wurde dreimal der Schulkontext genannt: es war Thema im Kollegium oder es gab eine Projektteilnahme an einem Schulprojekt, bei dem AFYA Kooperationspartner war. Einmal lag das Infoblatt bei einer Fortbildung auf. Ein weiteres Mal wurde die vermittelnde Person vorab selbst persönlich von der Projektleiterin über das Angebot informiert.

Empfehlung von TRT Family an die Familien

Die Evaluation hat interessiert, wie die Kontaktpersonen beurteilen, ob ein Kind/Jugendliche*r für das Angebot *TRT Family* passend erscheint. In den Antworten auf diese Frage werden die Notwendigkeiten für die Jugendlichen/Kinder/Familien mit den spezifischen Angeboten und Voraussetzungen, die AFYA mitbringt, kombiniert.

So sind wichtige Kriterien für die befragten Personen, dass eine Familie auch wirklich teilnehmen möchte – die Freiwilligkeit. Sollte der Eindruck entstehen, dass eine Familie oder ein Kind, ein*e Jugendliche*r „mehr braucht“, werden andere Organisationen zugeschaltet.

Weiterempfohlen wurde das Programm auch, wenn das Gefühl vorhanden war, dass es nicht mit einer Therapie für das Kind getan ist – „es geht um die ganze Familie“. Diese Ansicht, dass es gut wäre, an den familiären Verhältnissen und nicht (nur) den Individuen anzusetzen, zieht sich durch alle Interviews durch, die Ansprechpersonen empfinden dies als einen großen Mehrwert (siehe weiter unten).

Die Covid-19-Pandemie war ebenfalls ein relevantes Thema: Workshops in der Schule waren nicht mehr möglich und als die Kooperationspartner*innen von dem Angebot *TRT Family* erfahren haben, haben sie dies den Eltern vorgeschlagen, da es zu dem Zeitpunkt der Pandemie eigentlich die einzige Möglichkeit war, für die Jugendlichen und Kinder weiterhin Angebote zu setzen.

Für eine andere Kontaktperson war es ein wichtiges Kriterium, dass ihr das Projekt von der Schule empfohlen wurde. Ausschlaggebend war für sie dann auch die Muttersprachlichkeit und die gleichzeitige Arbeit mit/in der Familie, hier wären vergleichbare Angebote nicht leicht zu finden.

Wichtig war in einem anderen Fall, dass es ein geschlechtersensibles Angebot ist und ein männlicher Trainer in die Familien gehen kann.

Zudem war es wichtig, dass es ein kostenloses Angebot für die Familien ist. Kompetenz und Professionalität ist ein weiterer Schwerpunkt. Es werden wichtige Themen behandelt und daher wurde betont:

„Es soll wirklich profimäßig gemacht werden – nicht nur nett und bemüht.“

Einschätzung des Nutzens der Angebote von AFYA für die Kinder/Jugendlichen/Familien

Wovon profitieren die Familien aus Sicht der Ansprechpersonen? Bei den Antworten auf diese Frage wurde auf mehrere Dimensionen Bezug genommen: die Familien würden vom „kulturellem Background“ profitieren – davon, dass sie verstanden werden, als „Voraussetzung für alles weitere“. Zudem könne AFYA eine „Brücke zur Kultur und auch zur Bürokratie in Österreich“ sein. Die Mitarbeiter*innen von AFYA wurden als „role models“ bezeichnet.

Das Programm würde eine Entlastung für die Familien darstellen, da sie das, was sie erlebt haben, „loswerden“ können und dies ein Schritt zur Aufarbeitung sein kann. Zudem würden hilfreiche Werkzeuge, weitere Adressen und Kontakte weitergegeben.

Eine Ansprechperson weiß nicht genau, was in den individuellen Trainings im Detail passiert, allerdings wirkten die Familien auf ihre Nachfrage „sehr begeistert“ und meinten, „dass sie viel profitiert haben und jetzt geduldiger mit ihren Kindern sind und gelernt haben, besser mit Stress umzugehen.“ Je nachdem, wie offen die Familien sind und diese Arbeit auch zulassen können, würden die Familien vom Programm profitieren.

„Ich glaube, es hat einen hohen Nutzen.“

Veränderungen auf einer Persönlichkeitsebene der Jugendlichen/Kinder sind so schnell für die Kontaktpersonen nicht sichtbar. Manche Kinder oder Jugendliche haben es mit mehreren familiären Problemlagen und eigenen Veränderungen (z.B. Pubertät) zu tun – eine Person meint, dass es wahrscheinlich noch viel schlimmer um das Kind stehen würde, „wenn AFYA nicht wäre.“ Die Kontaktpersonen sagen, sie sehen es „realistisch“: Veränderungen benötigen Zeit.

„Warum sollen die Kinder jetzt sofort ausgeglichener oder braver sein? Das wirkt ja alles nachhaltiger, das geht ja nicht so schnell.“

Manchmal sind die Rückmeldungen zur Teilnahme am Programm oder zum Fortschritt der Familie auch unterschiedlich. Eine Familie berichtete einer Ansprechperson, dass sie guter Dinge sind und die Teilnahme am Programm die eigenen Erwartungen erfüllt hätten. Die/Der betreuende*r Mitarbeiter*in der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien (MA 11) denkt jedoch, es ist noch mehr nötig und hat sich in der weiteren folgenden Arbeit mit der Familie mehr erhofft:

„Da hab ich mir gedacht, ich hab einen Fuß in der Tür und die Tür geht einen Spalt auf und das nächste wird dann sein, dass ich eine Dame vom Verein [Name] reinbringe. Das hatten wir zuvor schon besprochen. Ich habe mir erhofft: Wenn die Familie das so positiv erlebt, dass jemand Muttersprachlicher kommt, dass man da einen Fuß in der Tür hat (...) Da kann AFYA nichts dafür – ich bin nicht draufgekommen, warum sie das nicht wollen. Die Familie hat so viele große Probleme, die lassen sich jetzt durch einen AFYA-Einsatz nicht einfach aufheben. Auch wenn die Familie sagt, sie haben gelernt geduldiger miteinander umzugehen – es braucht aber mehr.“

Die Person will sich noch einmal mit AFYA konsultieren und gemeinsam eruieren, warum die Familie momentan abwartend ist. Die Familie benötigt eventuell noch weitere bzw. andere Unterstützung, hier bleibt AFYA ein bestehender Ansprechpartner für die Kontaktpersonen.

Es zeigt sich in dieser Rückmeldung, dass die Ansprechpersonen es einerseits so einschätzen, dass echte Veränderungen Zeit brauchen, dass sie sich aber andererseits in der momentanen Arbeit manchmal gerne mehr Kooperation oder rascheres Vertrauen der Familien wünschen. Letztlich sind die Ansprechpersonen froh, dass die Familien erreicht werden und teilnehmen. Die vielen

Problemlagen werden erkannt und etwaige Veränderung sei auch nicht immer einer spezifischen Intervention zuzuordnen.

„Ich glaube, das ist auch sehr schwierig zu sagen. Weil da einfach sehr viel zusammenkommt: es ist ein Coronajahr, wo sie sehr wenig in der Schule waren, es ist eine Pubertätsphase, wo man gar nicht sagen kann: ist es gleich geblieben weil er Betreuung hatte und nicht schlimmer geworden... Es kann sein, dass das irgendwann sichtbar wird.“

Die Kontaktpersonen sind sicher, dass das Angebot etwas in Bewegung setzt und wissen, dass es nicht die „schnelle“ Lösung für alle akuten Probleme, aber ein wesentlicher Baustein ist.

TRT Family wird als sehr hilfreiches Angebot wahrgenommen, das die eigene Arbeit bzw. jene der Pädagog*innen gut ergänzt. Zum einen haben die Kooperationspartner*innen viel mit geflüchteten Familien zu tun und andererseits nicht immer die Möglichkeit, alle Gespräche übersetzen zu lassen:

„Wenn man da nur ein bisschen an der Oberfläche kratzt, dauert das schon 1,5 Stunden, weil jeder Satz übersetzt und rückübersetzt werden muss.“

Viele andere Angebote können auch von den Familien nicht wahrgenommen werden, da diese die deutsche Sprache voraussetzen oder lange Wartezeiten haben.

Im Vergleich zu akuten Hilfen wird TRT Family als präventive Hilfe wahrgenommen, die „gelungene Integration und Stärkung der Familien – die ja keine Lobby haben“ – thematisiert. Eine weitere Interviewpartner*in formuliert, dass ihre Arbeit in der Schule nicht erfolgreich sein kann, wenn „es in der Familie so überhaupt nicht funktioniert“. Für sie ist es wichtig, dass zunächst in der Familie eine gute Ausgangsebene geschaffen wird, von der aus man dann auch über die Schule agieren kann, alles andere sei „einfach sinnlos“. Ein*e weitere*r Gesprächspartner*in formuliert es so:

„Es ist ein anderer Bereich, den weder Sozialarbeit noch Pädagogen/Pädagoginnen abdecken können: nämlich die Aufarbeitung eines Traumas, wozu keiner in der Schule die Kompetenzen hat oder auch nicht die Zeit.“

Das Besondere an TRT Family und dem Angebot von AFYA

Wie weiter oben schon erwähnt, werden vor allem jene Punkte bei den Gesprächspartner*innen als Besonders angesehen, die das Angebot von AFYA ausmachen:

- Muttersprachlichkeit
- Kultursensibilität
- Geschlechtersensibilität
- Arbeit „in“ den Familien, im Privaten
- Niederschwelligkeit
- Kostenlosigkeit des Angebots

Zudem wird in den Interviews hervorgehoben, dass AFYA sehr rasch auf Anfragen reagiert und schnell Kontakt aufnimmt.

„Ich hatte zu dem Zeitpunkt eine Familie, da dachte ich, ich rufe da mal an und die haben sehr schnell reagiert. So schnell hätte ich mir gar nicht gedacht, dass es geht.“

„Erst im Herbst wurde ich angerufen, und es wurde erzählt, dass sie im Sommer mit der Familie gearbeitet haben. Da war ich sehr begeistert, da ich gar nicht so optimistisch war, dass im Sommer überhaupt etwas passiert.“

Zudem wird positiv erwähnt, dass der Rahmen und die Vorgangsweise stimmen und alle im Schulsystem informiert und involviert wurden:

„Dass es Hand und Fuß hatte: dass zuerst mit den Lehrern gesprochen wird, es auch einen Elternabend gibt, dass es auch dort muttersprachlich abgedeckt wird, auch die Einladungen muttersprachlich sind. (...) Der Ansatz ist richtig. (...) Alle Elternabende, die den Informationsbrief auf deutsch ausgeben, sind hinfällig.“

Das Angebot wird als einzigartig wahrgenommen und als sehr positiv gesehen, da es sich um eine Intervention handelt, die mehr ist, als ein Workshop an der Schule und an den grundlegenden Problematiken ansetzen würde. Ein Erfolgsfaktor ist für eine*n Schulsozialarbeiter*in auch, dass es eben nicht an der Schule ansetzt:

„In der Familie ist es am Besten finde ich. Vielleicht auch, weil es nichts mit der Schule zu tun hat, das ist ja nicht immer positiv besetzt.“

Es wird zudem sehr geschätzt, dass der Kontakt zur Schule intensiv ist:

„Ich habe vorher nichts dergleichen gekannt, das sich sowohl mit Lehrern austauscht als auch mit Kindern arbeitet.“

Die Kontaktpersonen können die Kompetenzen der Trainer*innen nicht direkt beurteilen, da sie bei den Trainings und in der Familie nicht dabei sind, oder auch keinen direkten Kontakt zu den Trainer*innen haben. Teilweise gab es aber Treffen oder Telefonate mit den Trainer*innen. Der allgemeine Tenor ist, dass großes Vertrauen in die Kompetenzen der Trainer*innen gelegt wird. Sie werden als „Profis, die gute Arbeit machen – und zwar Werteneutral“, wahrgenommen und es wird ihnen in der Arbeit vertraut.

Es wurde zudem anerkennend angemerkt, dass es gut gelungen sei, alle Altersstufen in einer Familie miteinzubeziehen:

„Das Angebot scheint recht gut auf die Familien abgestimmt worden zu sein, dass es sowohl für die Erwachsenen als auch die Kinder interessant ist – das ist ja sicher nicht so leicht. Dass man das Angebot so abstimmt, dass alle mitmachen und motiviert sind, das dürfte ihnen sehr gut gelungen sein.“

Zufriedenheit mit Kooperation und Zusammenarbeit mit AFYA

Alle Interviewpartner*innen können sich vorstellen, das Angebot von AFYA weiterzuempfehlen. Veränderungs- oder Verbesserungswünsche gibt es keine.

Die Zufriedenheit ist durchwegs sehr positiv, die interviewten Personen waren alle ausgesprochen angetan von der Zusammenarbeit. Es werden mehrere Punkte zur Erläuterung angebracht: AFYA bzw. die Mitarbeiter*innen seien schnell, unbürokratisch, geduldig, kooperativ und verfügbar.

Besonders die rasche Reaktion auf Anfragen wird hervorgehoben. In einem weiteren Fall war die Kooperation von Beginn an sehr gut und entgegenkommen. Die Kontaktperson hat es beim ersten Termin nicht geschafft, die Familie zu dem Treffen mit den Trainer*innen dazuzuholen. Die Familie war

dann nicht da, aber die Trainer*innen von AFYA schon. Das fand die Gesprächspartnerin ausgesprochen nett. AFYA wäre sehr geduldig gewesen und hätte großes Verständnis für die Familien gehabt, war immer verfügbar, wenn sie Fragen hatte. Das wurde sehr geschätzt.

Was die Zusammenarbeit mit den Pädagog*innen betrifft, war eine weitere Person sehr zufrieden, AFYA bringt viel Verständnis entgegen und war immer sehr kooperativ.

Als Hinweise oder Tipps für die weitere Bewerbung des Angebots kommen folgende Vorschläge von den Interviewpartner*innen:

- An große Schulzentren wenden, Zentralen der Regionalstellen ansprechen.
- Persönliches Gespräch mit den Direktionen suchen, das sei erfolgsversprechender als reines Infomaterial.
- Bewerbungsmaterial, Folder etc. würde meist gerne genommen werden – es ist aber auch bekannt, dass das kostenintensiv sein kann.

Rückmeldungen der Kinder/Jugendlichen/Familien

Die Evaluation hat interessiert, ob die Kontaktpersonen Rückmeldungen von den Familien auf das Programm erhalten: „Geplanterweise leider nicht“. So lassen sich die Aussagen gut zusammenfassen – für einige Ansprechpersonen ist der Kontakt nicht so regelmäßig gegeben, vor allem was Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien (MA 11) oder der Bildungsdirektion betrifft.

„Wenn da ein Stück Beziehung entstanden ist, gibt es vereinzelt Familien, die sich melden. Oder wenn es mal wieder brennt.“

Von den anderen Kontakten aus dem Schulkontext heißt es, dass bei Nachfrage von den Jugendlichen eher „jugendgemäß“ nicht so viel Information kommt. Die Gespräche mit den Eltern sind sprachlich oft schwierig und daher nicht so informativ – teilweise kommen Lehrer*innen dazu, die übersetzen können. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass Informationen zu den Familien auch vom Team von AFYA kommen. Das wird sehr geschätzt:

„AFYA ist wirklich toll: die geben auch von sich aus Informationen. Ich hätte mich gar nicht bei ihnen gemeldet, ehrlich gesagt. Dass die sich melden und mir Rückmeldung geben, da war ich hellauf begeistert, das ist auffallend toll.“

Das Angebot von AFYA wird wegen der Muttersprachlichkeit und dem Geschlechtergerechten Zugang sehr von den Interviewpartner*innen geschätzt. Wichtig ist, dass die Familien zu dem Zeitpunkt das Angebot auch bereits annehmen können und schon „so weit sind“.

„Ich bin sehr froh, dass es AFYA gibt. Es ist einfach etwas zum Greifen, nicht irgendeine Organisation. Es ist sehr niederschwellig. Ich bin sehr froh, ich muss immer irgendetwas finden für Eltern, die kein Geld haben, aus einem anderen Land sind, traumatisiert sind. Die Lehrer sind überfordert und sagen: es muss was passieren. (...) Auch das Jugendamt ist überfordert: kann nur begrenzt etwas tun, sind auch sehr eingeschaltet und versuchen... Es ist ein bisschen so: näht man das eine Loch zu, springt es an einer anderen Stelle wieder auf.“

Ideen oder Wünsche für aufbauende Angebote

Gesprächspartner*innen würden sich wünschen, dass AFYA verstärkt und präventiv an den Schulen und bei den Schulsozialarbeiter*innen ansetzen könnte, da dort „die Probleme sichtbar“ werden würden.

„In der Schule kommen eigentlich alle zusammen, ich werde ja eigentlich nur eingeschaltet, wenn es schon spät ist.“

Eine weitere Idee war eine Art „Sprechstunde“, die AFYA an den Schulen abhalten könnte, damit es ein regelmäßiges Angebot bleibt und Präsenz an den Schulen gezeigt wird.

Es gibt prinzipiell Interesse an einem Austausch oder an einer Vernetzung, auch um selbst mehr Verständnis für andere Kulturen und Traditionen zu gewinnen. Ein*e Gesprächspartner*in würde sich externe Workshops („Neu ankommen“ o.ä.) bereits in Volksschulen für die ganze Klasse wünschen.

Eine weitere Ansprechperson würde sich ein „Follow-up“ durch AFYA bei den Familien ein Jahr später wünschen, sofern das die Familien auch möchten. Für eine andere Person wäre es schön, wenn es längere, bestehende Betreuung einer Familie geben könnte, die über das 8-wöchige Programm hinausgeht.

5. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Auf Basis der Interviews, die verschiedene Perspektiven rund um das TRT-Family-Programm von AFYA abbilden, werden in diesem Kapitel Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für weitere Aktivitäten abgeleitet.

Das Programm von AFYA

Symptome von Traumafolgestörungen in Familien, die Krieg und Flucht erlebt haben, werden oft im Schulalltag der Kinder sichtbar. So können Schlaf- und Konzentrationsstörungen, Lernschwierigkeiten, Flashbacks und psychische Abwesenheit sowie Angst- und Aggressionszustände bzw. sozialer Rückzug auftreten. Wird eine Traumabelastung mehrerer Familienmitglieder als ein vorrangiges Problem in der Familie identifiziert (beispielsweise durch Kontaktpersonen in der Schule oder der Kinder- und Jugendhilfe), folgt ein Vorgespräch mit den Eltern sowie ein Erstgespräch mit der Familie, um zu sehen ob die Voraussetzungen erfüllt und die Bereitschaft zur Teilnahme am Programm vorhanden sind.

In einem ersten Projekt im Schulsetting im Jahr 2019 konnte durch die Evaluierung eine Steigerung der Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden beobachtet werden. Das aktuelle Projekt wurde auf Grundlage der Lernerfahrungen auf die Arbeit im Familiensetting ausgeweitet. Dazu wurden in Kooperation mit Expert*innen für Elternarbeit neue Methoden und Werkzeuge entwickelt und ergänzende Formate eingeführt, um das Entwicklungsumfeld der Kinder zu stärken. Mit dem aktuellen Programm „Familien stärken – Trauma bewältigen“ konnte das Team von AFYA, das durch die Pandemie zwischenzeitlich keine Workshops an den Schulen mehr anbieten konnte, weiter mit den Kindern und Jugendlichen – und zwar gemeinsam mit ihren Familien arbeiten. Die Zielgruppen des Programms sind also Familien, die Krieg und Flucht erlebt und mindestens zwei schulpflichtige Kinder haben. Die Schulungen wurden von je zwei muttersprachlichen Trainer*innen in jeweils 8-wöchigen Durchgängen ausgeführt. Dem bestehenden Bedarf konnte also über eine Adaption des Programmes, das sich auch in Zeiten der Covid-19-Pandemie umsetzen ließ, begegnet werden.

Das Programm ist ein niederschwelliges, kostenloses, muttersprachliches Angebot, was vor allem auch für die Vermittlungspersonen als etwas Besonderes genannt wird, da es eine Ebene berührt, die in der Schule oder der Betreuungsarbeit nicht in dem selben Ausmaß im Mittelpunkt stehen kann: die Familie.

Wirkung und Nutzen des Programmes

Die Teilnehmer*innen an dem Programm aus den Familien waren größtenteils äußerst zufrieden. So meldeten viele zurück, dass sie sich auch allein mit den erlernten Übungen beschäftigen und diese nach den Besuchen von Trainer*innen weiter anwenden würden. Vor allem Aussagen in den Interviews, dass sie nun mehr Kontrolle über ihre Vergangenheit und das Gefühl haben, dass die Übungen in Stress- und Angstsituationen etwas in ihrem Verhalten bewirken, sowie dass sie als Familie mehr miteinander sprechen, zeugen von einem hohen Nutzen für die teilnehmenden Familien.

Die Teilnehmer*innen profitieren von dem muttersprachlichen, geschlechtersensiblen, passgenauen und dabei kostenlosen Angebot. Alle Familien empfinden es als gut organisiert und strukturiert. Sie waren durchwegs sehr zufrieden mit den Trainer*innen.

Auch die Kontaktpersonen sowie Ansprechpersonen denken, dass die Maßnahmen des TRT-Family-Programms bei den Familien Wirkung zeigen (werden). Dass die Arbeit über die Sommermonate hinweg fortgeführt wurde und die Familien durchgehend begleitet wurden, ist positiv in Erinnerung.

Dass AFYA weitere Gesundheitsthemen bearbeitet und Workshops für unterschiedliche Zielgruppen dazu in diversen Settings anbietet, ist ebenfalls von Vorteil. Gesundheitsthemen sind auch in den Familien thematisiert worden, teilweise haben die Trainer*innen bereits kommuniziert, dass sie Elternteile beispielsweise zu den Gesundheitskreisen von AFYA einladen möchten. Das allgemeine Angebot von AFYA greift hier weiter und kann ergänzend etwas anbieten, das in den Familien gebraucht wird.

Relevanz der aufsuchenden Arbeit

Man hätte u.U. befürchten können, dass der aufsuchende Zugang in den Privaträumen der Familien eventuell abschreckend wirkt – aus den Interviews wird jedoch deutlich, dass dies ganz und gar nicht der Fall ist. Ganz im Gegenteil: Besuche der Familien von außerhalb sind großteils eine neue Erfahrung, etwas Besonderes und werden von den Teilnehmer*innen sehr wertgeschätzt. Die regelmäßigen und verlässlichen Besuche sind Strukturgebend in den Familien und werden als willkommen gesehen.

Die Trainer*innen empfinden das Programm und die aufsuchende Arbeit direkt in den Familien ebenfalls als wirkungsvoll. Mit den genannten Schwierigkeiten bei der Durchführung der Workshops haben sie im Verlauf dieses Jahres umzugehen gelernt und haben diese Erfahrungen auch bereits in weitere Programme bzw. Ausbildungen einfließen lassen. Es wurden Regeln und Kompromisse im Umgang mit den Familien gefunden. So ist etwa eine Handynutzung während der Sitzungen nicht erlaubt, eine klare Kommunikation der Regeln (z.B. was das Aufwarten von Speisen und Getränken angeht) wird befolgt und mit Kompromissen (z.B. Kaffee als Abschluss nach den Sitzungen gemeinsam zu trinken) gut gearbeitet.

Vertrauen in die Trainer*innen

Den Trainer*innen wird sowohl von Vermittlungspersonen als auch den Familien großes Vertrauen entgegengebracht. Die Qualifikationen der Trainer*innen werden als hoch angesehen. Von Vermittlungspersonen werden die Trainer*innen „role models“ genannt, die – da sie muttersprachlich sind – einen besonderen Zugang zu den Familien haben. Die sozialen Kompetenzen der Trainer*innen scheinen sehr gut zu sein und die Familien schätzen die Trainer*innen über ihre fachlichen Kompetenzen hinaus. Vor allem die Hoffnung und den positiven Blick in die Zukunft, die sie den Familien geben aber auch die Freude und den Spaß während der Workshops sowie ihr fröhliches Wesen und die positiven Ausstrahlungen der Trainer*innen sind bei den Familien im Gedächtnis geblieben. Die Regelmäßigkeit und die Zuverlässigkeit der Besuche haben den Familien eine Struktur geboten, die sie mit weiteren gemeinsamen Aktivitäten nun teils versuchen, fortzuführen.

Zufriedenheit in der Zusammenarbeit

Der Austausch mit Schulen sowie Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien (MA 11) bzw. Bildungsdirektion ist für das Team von AFYA sehr wichtig. AFYA wird von diesen als unbürokratisch, nahbar, schnell erreichbar und zuverlässig angesehen, was ein sehr guter Grundstein für die weitere Zusammenarbeit ist. Diese Zusammenarbeit mit den Ansprechpersonen und das intensive Kontakt-

Halten wird von diesen als besonderer Service gesehen und sehr wertgeschätzt. Dass die Trainer*innen im Rahmen des Programms sowohl mit der Schule und den Lehrpersonen als auch mit den Familien Kontakt haben und halten, wird von Kontaktpersonen als besonders positiv hervorgehoben. Den einzelnen Personen wird eine unkomplizierte und rasche Arbeitsweise zugeschrieben.

Zugleich wird zusätzlicher Kontakt und Vernetzung gewünscht, was ebenfalls als großes Interesse an der Arbeit von AFYA gewertet werden kann. Es ist sicherlich lohnend, diese Art von Kommunikation weiter zu verfolgen.

Weitere Empfehlungen und Schlussfolgerungen

Die Familien melden zurück, dass sie gerne längere Begleitung von AFYA hätten, acht Sitzungen sind manchmal zu wenig, sie wünschen sich intensivere Begleitung. Die Trainer*innen absolvieren aber sogar manchmal bei Bedarf Extrasitzungen mit einzelnen Familienmitgliedern, um vertiefend ins Gespräch zu kommen. Dies ist jeweils eine fallspezifische Entscheidung des AFYA-Teams nach gemeinsamer interner Besprechung.

In dem einen Fall, in dem das Angebot dem Vater nicht so passend erschien, wurde bereits viel Supervision und interne Unterstützung angeschlossen. Es ist nicht immer leicht die Grenze zu ziehen und das endgültige Urteil zu fällen, dass das Programm nicht passend ist. Immerhin war deutlich, dass das Kind dringend Hilfe benötigt, hier fällt es schwer „nein“ zu sagen. Zudem ist unklar, ob der Besuch nicht doch einen Effekt hatte und vielleicht ein weiterer Kontakt zu einem späteren Zeitpunkt möglich ist und erwünscht wird.

Was die Arbeit bei den Familien zu Hause betrifft, hat AFYA bereits Schlussfolgerungen für später gezogen: kleinere Kinder brauchen beispielsweise oft die Aufmerksamkeit der Familie, nun wurde bereits für zukünftige Treffen kommuniziert, dass die Teilnahme freiwillig ist und kleinere Kinder (ca. unter 8 Jahren) nicht mitmachen müssen.

Dass die Kinder oft lange in der Schule sind, ist auch von Nachteil – wenn es dann Abends oder Nachmittags wird, sind die Kinder schon müde. Dafür wurde ebenfalls bereits eine Lösung gesucht – das Team von AFYA ist im Austausch mit den Schulen, um es den Kindern zu ermöglichen, früher kommen zu dürfen (z.B. mittels Zeitbestätigung für die Schule etc.).

Die Trainer*innen konnten bereits während der Umsetzung des Projektes Lerneffekte ausmachen, die sie mitunter schon umgesetzt haben. Beispielsweise wurden die Übungen, die nicht so gut angenommen wurden, adaptiert und verändert – diese Übungen könnten in einer gemeinsamen Arbeit im Team nochmal strukturiert verbessert werden.

Eventuell könnte das gesamte Erfahrungswissen der Arbeit bei den Familien zu Hause auch in einem kurzen Handbuch gebündelt werden und so gut zur allgemeinen Weiterentwicklung des Programms beitragen.

Follow-up-Termine (beispielsweise in einem Abstand von einem halben und/oder einem Jahr) würden aufgrund der sehr positiven Rückmeldungen der Familien vermutlich sehr gut aufgenommen werden und könnten den Familien helfen, sich an die Inhalte des Programms gut zu erinnern und vielleicht bestimmte erlernte Inhalte wieder aufzunehmen, wenn diese über die Zeit und im Alltag eventuell in den Hintergrund geraten sind. Die Trainer*innen, die die Familien begleiteten, kennen diese gut und könnten am Besten einschätzen, wie es der Familie inzwischen geht. So könnten in diesen

Folgeterminen eventuell weitere hilfreiche Kontakte weitergeben werden und den Familien damit auch gezeigt werden, dass sie weiterhin wichtig bleiben. Diese Follow-up-Besuche wären sicherlich auch für die Trainer*innen interessant, um sehen zu können, wie sich die Familien entwickelt haben und was von den Übungen geblieben ist.

Auch von Kontaktpersonen werden Follow-up-Termine als auch eine strukturelle Verankerung im Bildungssystem bzw. der Arbeit mit geflüchteten traumatisierten Kindern und Jugendlichen als sinnvoll erachtet. Die Kontaktpersonen sind überzeugt davon, dass die Arbeit von AFYA mit und in den Familien wichtig ist, damit die Arbeit in den Schulen und mit den einzelnen Kindern und Jugendlichen auf fruchtbaren Boden fallen kann.

6. Anhang

6.1 Leitfaden für Interviews mit Familien

Kinder & Jugendliche

Bei dem Gespräch geht es um deine Erfahrungen und Meinungen mit dem AFYA Programm (*bzw. wie die Kinder und Jugendlichen das Angebot nennen*):

- Kannst du mir erzählen, wie ihr zu (*TRT Family/AFYA*) gekommen seid?
- Was habt ihr euch damals erwartet? Was hast du dir vorgestellt?
- Wie würdest du das (*TRT Family/AFYA*) beschreiben?
- Was hat euch an (*TRT Family/AFYA*) gefallen?
- An welche Übungen kannst du dich erinnern?
 - Machst du auch heute noch etwas davon?
 - Wobei hilft dir die Übung?
 - Was fühlt sich danach anders an?
- Was war das Beste an (*TRT Family/AFYA*)?
- Hast du etwas Neues gelernt? Wenn ja – was?
- Wie hast du dich mit den Trainer*innen gefühlt?
- Ist etwas für dich anders geworden, seitdem du bei (*TRT Family/AFYA*) mitmachst? Möchtest du genauer darüber erzählen?
- Was hat sich in deiner Familie verändert, seitdem ihr bei (*TRT Family/AFYA*) mitgemacht habt?
 - Ev. nachfragen nach: Beziehung untereinander? Geduld, Vertrauen, Kommunikation / Dinge über die ihr sprecht...?
- Was hat dir nicht so gut gefallen? Was würdest du anders machen?
 - Ev. nachfragen nach: Zeit, „Besuch zu Hause“
- Was glaubst du denken deine Eltern/deine Mutter/dein Vater über das Angebot? Wobei hilft es ihnen? Was haben sie gelernt?
- Würdet ihr das Angebot an andere Kinder und Jugendliche weiterempfehlen?

Eltern

- Wie haben Sie vom AFYA Programm erfahren?
 - Ev. nachfragen, ob es Druck v. Schule / Sozialarbeiterin gab, mitzumachen
- Was haben Sie sich erwartet?
- Was hat Ihnen gefallen?
- Was hat Ihnen weniger gut gefallen?
 - Nachfragen: CRIES Test mit den Kindern
- An was könnten Sie sich noch besonders gut erinnern?
- Haben Sie etwas gelernt/gehört, das neu für Sie war?
- Was ist das Wichtigste, das Sie durch TRT Family gelernt haben?
- An welche Übungen können Sie sich erinnern?
 - Machen Sie auch heute noch Übungen, die Sie durch TRT Family gelernt haben?
 - Wobei hilft Ihnen die Übung?
 - Was fühlt sich danach anders an?
- Wie zufrieden waren Sie mit den Trainer*innen?
- Wie zufrieden sind Sie mit der Dauer, der Uhrzeit und Häufigkeit der Treffen? Sollte man hier aus Ihrer Sicht etwas anders machen?
 - Zeitaufwand für die Familie?
- Wie zufrieden sind Sie mit den Themen, die im Rahmen des Angebots besprochen wurden? Welche Themen würden Sie sich wünschen?
- Was denken Sie: Was hat Ihren Kinder an diesem Programm gefallen? Hat sich durch TRT Family etwas für Ihre Familie verändert?
 - Hier gezielter nachfragen zur
 - Beziehung zu den Kindern,
 - das Verhältnis der Geschwister untereinander und
 - zu gemeinsamen Aktivitäten
- Würden Sie sich weitere Unterstützung durch AFYA wünschen? Was genau würden Sie sich wünschen?

6.2 Einverständniserklärung

Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten

Forschungsprojekt: Evaluation des Projektes „AFYA – Verein zur interkulturellen Gesundheitsförderung“

Durchführende Institution: queraum. kultur- und sozialforschung

Projektleitung und Interviewerin: Mag.^a Ulrike Fleischanderl

Interviewpartner/in: _____

Beschreibung des Forschungsprojektes (zutreffendes bitte ankreuzen):

- mündliche Erläuterung
- schriftliche Erläuterung

Hiermit erkläre ich meine freiwillige Teilnahme am Forschungsprojekt. Ich wurde über den Inhalt des Forschungsprojektes ausführlich aufgeklärt. Meine Fragen dazu wurden geklärt.

Ich erkläre mich als Teilnehmer/in des Forschungsprojektes damit einverstanden, dass im Zuge des Interviews Tonaufzeichnungen von mir gemacht werden können. Diese werden im Rahmen des Forschungsprojektes ausgewertet, eine weitere Verarbeitung erfolgt in anonymisierter Form. Personenbezogene Kontaktdaten werden von Interviewdaten getrennt für Dritte unzugänglich gespeichert.

Ich nehme zur Kenntnis und willige ein, dass meine personenbezogenen Daten (Name, E-Mail-Adresse, Telefonnummer) die ich im Zuge des Forschungsprojektes angebe, zur Abwicklung des Forschungsprojektes elektronisch verarbeitet werden.

Meine Teilnahme am Forschungsprojekt ist freiwillig. Ich kann jederzeit meine Einwilligung mit Wirkung für die Zukunft widerrufen, wobei die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung personenbezogener Daten davon nicht berührt wird. Ein etwaiger Widerruf ist der Projektverantwortlichen Mag.^a Ulrike Fleischanderl gegenüber schriftlich oder per E-Mail zu erklären.

Ich habe jederzeit das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung, Datenübertragbarkeit, Widerspruch sowie ein Beschwerderecht bei der Datenschutzbehörde nach Maßgabe gesetzlicher Bestimmungen. Diesbezüglich kann ich mich ebenfalls an Mag.^a Ulrike Fleischanderl wenden.

.....

Ort, Datum

.....

Unterschrift

6.3 Leitfaden für Interviews mit Trainer *innen

Anmerkung: hier geht es nicht um die Inhalte (Vertraulichkeit!), sondern um die Reflexion des Prozesses

- Wie zufrieden warst du mit dem Prozess in Familie XX?
- Welche Rückmeldungen hast du von Familie XX bekommen?
- Was hat dir an der Arbeit mit Familie XX besonders gut gefallen?
- Welche Änderungsprozesse konnten durch das Angebot bei Familie XX aus deiner Sicht angeregt werden?
- Wo hat das Angebot für Familie XX seine Grenzen erreicht?
- Welche Themen/Tools haben besonders gut funktioniert? Woran konntest du das erkennen? Welche Themen/Tools haben weniger gut funktioniert?
- Was hat dich bei der Begleitung von Familie XX in deiner Rolle als Trainer*in vielleicht herausgefordert?
- In welchen Bereichen hättest du noch Unterstützung benötigt bzw. würdest du dir noch mehr Informationen wünschen (zusätzlich zu dem was man in der TRT Ausbildung lernt)?
- Welche weitere Unterstützung/weitere Angebot würdest du dir für Familie XX wünschen?

6.4 Leitfaden für Interviews mit Ansprechpartner*innen & Kontaktpersonen

Sie haben das AFYA Familienprogramm empfohlen:

- Wie wurden Sie/ wurde Ihre Einrichtung auf AFYA aufmerksam?
- Wie beurteilen Sie, ob ein Kind/Jugendliche/r für das Angebot (TRT Family) passend erscheint?
- Wie schätzen Sie den Nutzen der Angebote von AFYA für die Kinder/Jugendlichen/Familien ein? Wovon profitieren sie aus Ihrer Sicht?
- Bekommen Sie Rückmeldungen von den Kindern/Jugendlichen/Familien? Wenn ja – welche?
- Welche Veränderungen bei den Kindern/Jugendlichen können Sie von außen beobachten, die Sie auf das Angebot von AFYA (TRT Family) zurückführen? Was setzt das Angebot bei den Familien Ihrer Meinung nach in Bewegung?
- Inwieweit ergänzt das Angebot (TRT Family) Ihre Arbeit bzw. die Arbeit der Pädagog*innen?

Falls Sie das Angebot näher kennen:

- Was gefällt Ihnen/finden Sie gut an dem Angebot?
- Was ist aus Ihrer Sicht das Besondere an dem Angebot? Wie grenzt es sich von anderen Angeboten ab?
- Was würden Sie vielleicht anders machen? (u.a. inhaltlich, Dauer, Ansprache weiterer Zielgruppen?)
- Wie schätzen Sie die Kompetenzen der Trainer*innen ein?

Zur Kooperation mit AFYA

- Wie läuft die Zusammenarbeit mit AFYA? Wie zufrieden sind Sie damit?
- Was ist aus Ihrer Sicht wichtig, damit die Kooperation auch in Zukunft gut funktioniert (bzw. besser wird)?
 - fragen nach Bewerbungsmaterial, Infos die sie noch bräuchten
- Wie könnte man das Angebot noch bewerben?
- Haben Sie Ideen oder Wünsche für aufbauende Angebote?

6.5 Infoblätter queraum. kultur- und sozialforschung



Einladung zum Gespräch

Liebe Trainerin, lieber Trainer,

wir von *queraum. kultur- und sozialforschung* (www.queraum.org) begleiten das Team von AFYA bei der Evaluation von TRT Family.

Dabei möchten wir die Lernerfahrungen aus den vergangenen Monaten sammeln und herausfinden, wie man das Angebot weiterhin für die Trainerinnen und Trainer sowie für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbessern kann.

Um die Perspektive der Trainerinnen und Trainer einzuholen, führen wir vom Büro *queraum* Gespräche durch. Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Angebote von TRT Family werden zu Gesprächen eingeladen.

Das Interview dauert ungefähr 20 Minuten. Das Gespräch ist freiwillig. Alles was Sie sagen, wird anonymisiert: Das heißt, Ihr Name wird an keiner Stelle erwähnt. Den Leitfaden für das Interview schicke ich Ihnen sehr gerne im Vorfeld zu!

Ich freue mich auf ein Kennenlernen!

Wenn Sie Interesse haben, dann melden Sie sich bei Sarah Inal von AFYA oder gerne direkt bei Ulli Fleischanderl von *queraum*:



Ulrike Fleischanderl
fleischanderl@queraum.org
Mobil: 0650 61 43 004
www.queraum.org

Informationsblatt zum Interview

Vielen Dank, dass Sie sich für ein Interview zu *TRT Family* interessieren!

Auf diesem **Informationsblatt** finden Sie nähere Informationen zur Evaluation des Projektes und zum Ablauf eines Interviews. Durch die Gespräche mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern an *TRT Family* erhalten wir wertvolle Informationen für die Weiterentwicklung des Angebots.

Wer macht die Interviews?

Mein Name ist Ulrike Fleischanderl und ich arbeite im **Forschungsbüro queraum**. In diesem Büro arbeiten wir in verschiedenen Projekten im sozialen Bereich und in der Gesundheitsförderung. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Evaluation von Projekten und Angeboten.

Nähere Informationen zu unserem Forschungsbüro finden Sie auf unserer **Homepage**: www.queraum.org

Warum werden Interviews geführt?

Eine **Evaluation** möchte immer etwas **untersuchen**. Evaluiert werden können zum Beispiel **Projekte** oder **Angebote**. Wenn man etwas evaluiert, möchte man meistens herausfinden, wie ein Angebot noch weiter **verbessert** werden kann. Dabei ist es wichtig, alle Beteiligten nach ihrer Meinung zu fragen. Bei der Evaluation von *TRT Family* möchten wir herausfinden, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber denken. Was ist **hilfreich** für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und wie **zufrieden** sind sie mit den Angeboten? Gibt es etwas, das Ihnen dabei fehlt?

Um das herauszufinden, führen wir in den nächsten Monaten Gespräche mit mehreren Frauen und Männern, die an *TRT Family* teilgenommen haben. Auch mit den Trainerinnen und Trainern führen wir Gespräche, um sie zu ihren Erfahrungen zu befragen.

Wie läuft ein Interview ab?

Wenn Sie Interesse daran haben, an einem Gespräch teilzunehmen, dann vereinbaren wir mit Ihnen oder in Absprache mit dem AFYA-Team einen **Gesprächstermin**. Wir treffen uns an einem Ort, an dem Sie sich wohl fühlen. Das Interview dauert ungefähr **45 Minuten**. Das Team von AFYA kümmert sich um eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher. Im Interview geht es um Ihre **persönliche Erfahrung mit TRT Family**.

Ganz wichtig dabei ist, dass das Interview **freiwillig** ist. Alles was Sie sagen, wird **anonymisiert**. Ihr Name wird an keiner Stelle genannt. Alles, was Sie uns erzählen, wird somit nicht mit Ihnen als Person in Verbindung gebracht.

Wenn es für Sie in Ordnung ist, dann **nehmen wir das Interview auf ein Aufnahmegerät auf**. Wir schreiben danach alles auf und schicken Ihnen gerne unsere Mitschriften, wenn Sie das möchten. Die Aufnahme wird danach gelöscht.

Was passiert danach?

Wir sammeln alle Interviews und werten sie aus. Das bedeutet, dass die wesentlichen Themen, die für die weitere Arbeit im Projekt wichtig sind, zusammengefasst werden.

Wenn Sie Fragen haben, können Sie mich gerne kontaktieren:



Kontakt

Mag.ª Ulrike Fleischanderl
fleischanderl@queraum.org
Mobil: 0650 61 43 004
www.queraum.org